

Nicht-staatliche Hochschulen im Innovationssystem

Strukturanalyse und Clusterung privater und kirchlicher Hochschulen

Eine Analyse von Cort-Denis Hachmeister, Melanie Rischke, Isabel Roessler, Hendrik Berghäuser & Henning Kroll

CHE Impulse Nr. 15

Kurz gesagt

Nicht-staatliche Hochschulen, insbesondere private Einrichtungen, haben in den letzten Jahren im deutschen Hochschulsystem an Bedeutung gewonnen. Ein wachsender Anteil der Studierenden ist dort eingeschrieben. Der Ideen- und Wissenstransfer dieser Hochschulen sowie ihre Beiträge zu ihren (regionalen) Innovationsökosystemen sind jedoch bisher unterbeleuchtet. Sie sollen im Rahmen des Projektes *nsh-inno: Nicht-staatliche Hochschulen im Innovationssystem-Kontext* in den Blick genommen werden.

Als erster Projektschritt wurde eine umfassende Strukturanalyse dieser Hochschulen durchgeführt, um das Feld der nicht-staatlichen Hochschulen zu erschließen. Dazu wurden Basisangaben wie die Anzahl der Hochschulen nach Typ und Trägerschaft, die Gründungsjahre, die geografische Lage der Hochschulen und deren Studierendenzahlen ausgewertet. Auch die Struktur des Studienangebotes, der Grad der Internationalen Ausrichtung sowie die über Drittmittel und Promotionen abgebildete Aktivität in Wissenschaft und Forschung wurde unter die Lupe genommen. Mittels einer Faktorenanalyse konnten die beschriebenen Variablen zu sieben Dimensionen zusammengefasst werden, anhand derer sich nicht-staatliche Hochschulen unterscheiden: Die Institutionsgröße, Grad der internationalen Ausrichtung, Wissenschaft und Forschung sowie vier weitere Faktoren, die den Anteil der Studierenden in verschiedenen Fächergruppen abbildet.

Darüber hinaus wurde eine Clusterung der nicht-staatlichen Hochschulen erarbeitet, die sich teilweise an die vom Stifterverband erarbeitete Typologie der privaten Hochschulen anlehnt, aber die kirchlichen Hochschulen mit einschließt. Anhand des Hochschultyps, der Breite und inhaltlichen Ausrichtung des Studienangebotes sowie der räumlichen Verteilung der Studierenden wurden sieben Cluster gebildet: Überregional verteilte bzw. Fernhochschulen, theologisch-/weltanschauliche Hochschulen, Hochschulen mit einem praktisch ausschließlichen künstlerischen Fächerspektrum, breiter aufgestellte versus spezialisierte Universitäten sowie breiter aufgestellte versus spezialisiertere Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

Im weiteren Projektverlauf von *nsh-inno* wird der Ideen- und Wissenstransfer der nicht-staatlichen Hochschulen in den unterschiedlichen Clustern vergleichend untersucht.

Inhalt

Methodensteckbrief	1
Nicht-staatliche Hochschulen in Deutschland	2
Vorgehensweise bei der Strukturanalyse	6
Einbezogene Hochschulen	6
Daten und Datenquellen	7
Ergebnisse der Strukturanalyse	11
Basisangaben	11
Geografische Angaben	16
Institutionsgröße: Studierende und Abschlüsse	18
Studienangebot / Studierenden-Zielgruppen	20
Zielgruppe internationale Studierende	22
Wissenschaft und Forschung	24
Faktorenanalyse der Strukturvariablen	28
Typologie/Clusterung	31
Typologie des Stifterverbandes	32
Eigene Clusterung	32
Abbildungsverzeichnis	37
Literaturverzeichnis	38
Autor*innen	39
Impressum	41

Methodensteckbrief

Grundgesamtheit

Sämtliche nicht-staatlichen Hochschulen (d. h. Hochschulen in privater oder kirchlicher Trägerschaft), die zum Stichtag 3. August 2023 im HRK Hochschulkompass verzeichnet waren. Insgesamt wurden 153 Hochschulen in die Analyse einbezogen.

Erhebungsmethode

- Strukturanalyse auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes, des HRK Hochschulkompass, des CHE Rankings sowie eigener Website-Recherchen.
- Faktorenanalyse der Strukturdaten
- Clusterung der nicht-staatlichen Hochschulen nach Strukturdaten

Stichprobenziehung und Gewichtung

Vollerhebung bzw. Verwendung sämtlicher beim Statistischen Bundesamt verfügbaren Daten.

Nicht-staatliche Hochschulen in Deutschland

Hochschulen in Deutschland sind entweder in staatlicher, privater oder kirchlicher Trägerschaft. Die Art des Trägers hat einen wesentlichen Einfluss auf die Struktur und die Ausrichtung der jeweiligen Hochschule. Nicht-staatliche Hochschulen, insbesondere private, haben in den letzten Jahren im deutschen Hochschulsystem an Bedeutung gewonnen, was daran festgemacht werden kann, dass ein wachsender Anteil der Studierenden dort eingeschrieben ist. Häufig fokussiert der Diskurs um nicht-staatliche Hochschulen primär auf den Aspekt der Studierendenzahlen und die starke Wachstumsdynamik. Andere Bereiche, wie Forschung oder Transfer sind selten Bestandteil der Berichterstattung.

Das Projekt nsh-inno möchte dies ändern: Der Ideen- und Wissenstransfer nicht-staatlicher Hochschulen sowie ihre Beiträge zu ihren (regionalen) Innovationsökosystemen sollen im Rahmen des Projektes in den Blick genommen werden.

Starker Zuwachs bei Studierenden an privaten Hochschulen

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist die vormals recht kleine Gruppe der nicht-staatlichen (privaten und kirchlichen) Hochschulen zu einem immer wichtigeren Akteur im deutschen Hochschulsystem geworden. Nicht-staatliche Hochschulen stellen mittlerweile über ein Drittel aller Hochschulen in Deutschland dar. Gleichzeitig hat sich die Zahl der eingeschriebenen Studierenden an Hochschulen in privater oder kirchlicher Trägerschaft seit Mitte der 1990er Jahren fast verzehnfacht, ausgehend von ca. 37.000 Studierenden im Jahr 1995 auf zuletzt über 340.000 (Darratz, Reiz und Stock 2009; Statistisches Bundesamt 2017; Herrmann 2022; Hochschulkompass 2022).

Waren die privaten Hochschulen früher eher auf eine kleinere, „elitäre“ Zielgruppe ausgerichtet, ziehen sie heute eine heterogene Studierendenschaft an. Gründe dafür gibt es viele: Kleinere Gruppengrößen, besseres Betreuungsverhältnis oder eine hohe Anzahl erfahrener Lehrender aus der Wirtschaft. Die externen Lehrkräfte bereichern die ohnehin praxisorientierte Ausbildung mit ihren vielfältigen Erfahrungen aus der Praxis.

Kirchliche Hochschulen verzeichnen ebenfalls ein anhaltend großes Interesse, weil ein Studium an diesen Hochschulen häufig der einzige Weg ist, um zu einer Beschäftigung in den entsprechenden Berufsfeldern zu gelangen. Studiengänge der Theologie oder Kirchenmusik seien hier als Beispiele genannt.

Der beschriebene Anstieg der Studierendenzahlen bei nicht-staatlichen Hochschulen lässt sich auch auf übergeordnete Entwicklungen im Hochschulsektor insgesamt zurückführen: Der Trend zur Wissensgesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten führte zu einer massiven Aufwertung von Hochschulen im Allgemeinen.

Die steigenden Studienanfängerzahlen in den vergangenen Jahren haben gerade bei nicht-staatlichen Hochschulen zu einer enormen Organisationsdynamik geführt (Buschle und Haider 2016; Doll und Hansen 2019; Herrmann 2019).

Doch nicht nur steigende Studierendenzahlen verändern die Hochschullandschaft. Gleichzeitig wird von den Hochschulen zunehmend erwartet, aktive Beiträge zur gesellschaftlichen Entwicklung und zur Lösung gesellschaftlicher Probleme zu leisten, die über reine Lehr- und Forschungstätigkeiten bzw. die bloße Herstellung und Bereitstellung

Wissenstransfer nicht-staatlicher Hochschulen bisher kaum erforscht

wissenschaftlichen Wissens hinausgehen und die maßgeblich auf Wissenstransfer- und Austauschbeziehungen mit verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren basieren (Krücken, Meier und Müller 2007; Roessler, Hachmeister und Scholz 2016). Diese gestiegenen Erwartungen resultieren zunehmend in einem neuen Verhältnis von Hochschulen und Gesellschaft, das eine tiefgreifende und verstärkte Verschränkung von Wissenschaft und Gesellschaft zur Grundlage öffentlicher Finanzierung von Hochschulen macht (Kloke und Krücken 2012; Zomer und Benneworth 2011; Hasse 2012; Schimank 2012).

Im Hinblick auf den Wissenstransfer werden gerade nicht-staatlichen Hochschulen erhebliche Potenziale zugeschrieben: Sie können zur Regionalentwicklung beitragen, beispielsweise durch die Erweiterung des Angebots an hochqualifizierten Fachkräften. Dies können sie erreichen durch einen intensiveren Personenaustausch zwischen Hochschulen und nichtwissenschaftlicher Praxisumgebung aufgrund ihrer vergleichsweise starken Praxis- und Marktorientierung sowie ihrer engen Anbindung an privatwirtschaftliche Trägereinrichtungen (Engelke, Müller und Röwert 2017).

Kirchliche Hochschulen sind zwar weniger an wirtschaftliche Einrichtungen, sondern an kirchliche Einrichtungen angebunden – dennoch gibt es bezüglich des Austausches mit der Berufspraxis Analogien zu den privaten Hochschulen, da die assoziierten kirchlichen Organisationen später diejenigen sind, welche viele Absolvent*innen beschäftigen und welche die relevanten Praxiserfahrungen bieten. Insgesamt ist der Wissenstransfer nicht-staatlicher Hochschulen, ihre Beiträge für die Regionalentwicklung bzw. ihre Rolle in regionalen Innovationssystemen bisher jedoch weitgehend unerforscht.

Es bedarf daher einer umfassenden empirischen Untersuchung. Das vorliegende Paper liefert dafür eine erste Grundlage. Tatsächlich stellt sich die Gruppe der rund 150 nicht-staatlichen Hochschulen in Deutschland sehr heterogen dar: Der Stifterverband definiert bspw. fünf Typen privater (d. h. nicht kirchlicher) Hochschulen. Demnach lassen sich die meisten privaten Hochschulen (51 Prozent) dem Typus „Berufsorientiert“ zuordnen. Auf die weiteren Typen („Spezialisten“, „Humboldtianer“, „Aufwerter“, „Flexible“) entfallen deutlich weniger Einrichtungen (Frank, Hieronimus, et al. 2010; Frank, Kröger und Meyer-Guckel 2020). Trotz des verbreiteten Fokus auf die praxisbezogene Lehre, gleichen die privaten Hochschulen jedoch nur teilweise den ebenfalls stark anwendungsorientierten Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAWs) in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft. Viele andere sind, nicht zuletzt aufgrund ihrer engen Kopplung an Träger aus der Privatwirtschaft und als Fernhochschulen, eher überregional und auf die Bedürfnisse spezifischer Branchen ausgerichtet.

Forschungsprojekt nsh-inno

Das Forschungsprojekt **nsh-inno**, das gemeinsam vom **Fraunhofer ISI** und dem **CHE Centrum für Hochschulentwicklung** durchgeführt wird¹, zielt auf eine breit angelegte Analyse des Wissenstransfers nicht-staatlicher Hochschulen in Deutschland. Das Vorhaben adressiert die Frage, welche Wissenstransferaktivitäten mit gesellschaftlichen Akteuren nicht-staatliche Hochschulen unter Berücksichtigung zentraler Strukturmerkmale wie Hochschulprofil, Trägerschaft, Größe, Lehrangebot etc. unterhalten. Ferner sollen die Potenziale dieser Hochschulen hinsichtlich ihres Beitrags zu regionalen Innovationssystemen und den branchenspezifischen Innovationsnetzwerken ihrer Träger untersucht werden. Im Einzelnen soll dabei folgenden Forschungsfragen im Detail nachgegangen werden:

- Wie stellt sich die Gruppe der nicht-staatlichen Hochschulen in ihrer **Struktur** dar, wenn neben allen verfügbaren Strukturindikatoren der öffentlichen Statistik weitere Informationen zu Trägerschaft und Geschäftsmodell berücksichtigt werden? Welche **Typen** lassen sich hinsichtlich ihrer strategischen Zielsetzung identifizieren und charakterisieren?
- Welche **Aktivitäten** und **Zielgruppen** stehen im Zentrum der Transferaktivitäten nicht-staatlicher Hochschulen, gerade in Abgrenzung zu staatlichen Hochschulen und differenzierend nach den o. g. Typen? Welche Rolle spielen hierbei insbesondere der **„Transfer über Köpfe“** sowie niederschwellige Kooperationen mit dem nichtwissenschaftlichen Umfeld?
- Welchen Einfluss haben die **regionalen Umfeldbedingungen** auf die Ausprägung der Transferaktivitäten nicht-staatlicher Hochschulen sowie deren Zielgruppenorientierung? Wie unterscheidet sich diese Abhängigkeit ggf. zwischen den verschiedenen Gruppen?

¹ Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Förderkennzeichen: 16NISTA14B.

- In welchen regionalen Umfeldern sind bestimmte Typen nicht-staatlicher Hochschulen in Deutschland hauptsächlich **angesiedelt**? Welche Umfeldfaktoren befördern die Ansiedlung und regionale Einbettung, welche behindern sie eher?

Während die analytische Strukturierung der Gesamtheit der nicht-staatlichen Hochschulen sowie die Identifizierung zentraler, ggf. gruppenspezifischer Transferkanäle Vorarbeiten im Sinne der allgemeinen Zielsetzung der Ausschreibung darstellen, bezieht sich die Kernhypothese dieses Vorhabens auf die Prüfung ihrer vielfach angenommenen Potenziale für die Regionalentwicklung. Diesbezüglich wird angenommen, dass diese in vielen Bereichen keinesfalls so allgemein gegeben sind, wie dies Teile der Diskussion mitunter suggerieren.

Dessen ungeachtet ist davon auszugehen, dass verschiedene Teilgruppen nicht-staatlicher Hochschulen solche Effekte sehr wohl in erheblichem Maße entfalten. Diese Annahmen zu prüfen und die Potentiale dieser Hochschulen im Hinblick auf ihren kontextabhängigen Beitrag zur Regionalentwicklung zu differenzieren, ist Gegenstand des Projektes nsh-inno.

Für das Projekt *nsh-inno: Nicht-staatliche Hochschulen im Innovations-system-Kontext. Transferbeiträge in Abhängigkeit von Typ und regionalem Umfeld* legen wir ein breites Transferverständnis zugrunde, welches sowohl Wissens- als auch Technologietransfer umfasst.

breites Transferverständnis im Projekt nsh-inno

In Anlehnung an die Definition des Wissenschaftsrats beschreibt Wissenstransfer Austauschbeziehungen, bei denen (1) wissenschaftliches Wissen und Know-How oder Technologien übertragen werden und (2) bei denen mindestens ein wissenschaftlicher Akteur und mindestens ein nicht-wissenschaftlicher Akteur miteinander kooperieren bzw. miteinander im Austausch stehen (Wissenschaftsrat 2016). Wird eines dieser Kriterien nicht vollständig erfüllt, handelt es sich nicht um Wissenstransfer im Sinne der in diesem Projekt verwendeten Definition.

Natürlich haben Hochschulen bei dieser breiten Definition viele Möglichkeiten, ihre Transferaktivitäten so auszugestalten, wie es zu ihnen und ihren Zielen passt. Die Gesamtheit der Maßnahmen ergibt das Transferprofil einer Einrichtung.

Diese Definition von Wissenstransfer ist richtungsgebend für die Ausgestaltung und Durchführung der verschiedenen methodischen Arbeitsschritte im Rahmen des Projektes nsh-inno.

Das vorliegende Paper befasst sich mit der erstgenannten Fragestellung, also eine **Analyse der Struktur** der nicht-staatlichen Hochschulen und der **Identifizierung von Typen** dieser Hochschulen.

Vorgehensweise bei der Strukturanalyse

Die Strukturanalyse umfasste alle im August 2023 im HRK Hochschulkompass erfassten nicht-staatlichen Hochschulen. Für diese wurde eine große Bandbreite von Daten vom Statistischen Bundesamt, aus dem HRK Hochschulkompass und dem CHE Hochschulranking zusammengestellt. Ergänzt wurden die Daten durch Recherchen auf den Websites der Hochschulen.

Hier wird zunächst die Grundgesamtheit der einbezogenen Hochschulen erläutert und dann auf die verwendeten Daten und ihre verschiedenen Quellen eingegangen.

Einbezogene Hochschulen

In die Analyse wurden insgesamt **153 Hochschulen** – davon 115 in privater Trägerschaft und 38 Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft einbezogen. Die Analyse umfasste alle privaten und kirchlichen Hochschulen, die am **Stichtag 3. August 2023** im HRK Hochschulkompass verzeichnet waren. Der HRK Hochschulkompass bzw. die dort zum Download verfügbare Hochschulliste stellt die Urliste der Analyse dar.²

Abweichend von den HRK-Angaben wurden aus inhaltlichen Gründen folgende Hochschulen für die Analyse als *Universitäten* klassifiziert:

- MSB Medical School Berlin
- MSH Medical School Hamburg
- Health and Medical University Potsdam
- Hochschule für Gesellschaftsgestaltung

Die drei genannten medizinischen Hochschulen bieten alle das Staatsexamen in Medizin an, ein Teil ihrer Fakultäten ist daher universitär.

Die Hochschule für Gesellschaftsgestaltung ist im Hochschulkompass als „Hochschule eigenen Typs“ klassifiziert, das Studienangebot sowie die Zugangsvoraussetzungen (Abitur) sind jedoch universitär.

Die private Duale Hochschule Schleswig-Holstein ist – anders als die Duale Hochschulen in Baden-Württemberg und Thüringen (Gera-Eisenach) als Fachhochschule/HAW klassifiziert und nicht als „Hochschule eigenen Typs“. Der Einheitlichkeit wegen wurden alle drei Hochschulen der Gruppe der HAW zugeordnet.

² <https://www.hochschulkompass.de/hochschulen/downloads.html>

Daten und Datenquellen

Die Strukturanalyse basiert auf einer Vielzahl von Daten aus unterschiedlichen Datenquellen, die im Folgenden näher beschrieben werden. Die Daten werden dabei thematisch gegliedert.

Basisangaben

Wie oben beschrieben, stellte ein Auszug des HRK Hochschulkompass mit Stand vom 3. August 2023 die Urliste für die Erhebung dar. Der Liste konnten neben dem Namen und der Adresse der Hochschule weitere strukturelle Angaben entnommen werden. Weitere Basis-Angaben, die Art des Trägers, die Rechtsform und ggf. ein besonderes Profil der Hochschule, wurden durch eine eigene Recherche auf den Websites der Hochschulen ergänzt.

Tabelle 1: Basisangaben für die Strukturanalyse

Datum	Erläuterung	Quelle(n)
Adressdaten	Name, Adresse, Link zur Website	HRK Hochschulkompass, Website-Recherche (Hochschulwebsites)
Hochschultyp	Universität, HAW oder künstlerische Hochschule	HRK Hochschulkompass, Website-Recherche (Hochschulwebsites)
Trägerschaft	privat oder kirchlich	HRK Hochschulkompass, Website-Recherche (Hochschulwebsites)
Art des Trägers	Qualitative Angabe	Website-Recherche (Hochschulwebsites)
Rechtsform der Einrichtung	z. B. gGmbH	Website-Recherche (Hochschulwebsites)
Besonderes Profil	z. B. Konzentration auf bestimmte Fächer, Weltanschauung, Claim	Website-Recherche (Hochschulwebsites)
HRK-Mitgliedschaft	ja/nein	HRK Hochschulkompass
Gründungsjahr	Jahreszahl	HRK Hochschulkompass, Website-Recherche (Hochschulwebsites)

Geografische Angaben

Für die geografische Einordnung der Hochschulen bzw. ihrer Standorte wurden die in der folgenden Tabelle dargestellten Daten dem zu dem Zeitpunkt der Analyse aktuellen CHE Ranking (2023), dem HRK Hochschulkompass, den Auswertungen des Statistischen Bundesamtes oder den Hochschul-Websites entnommen. Die Leitfrage war dabei, an welchen Orten die jeweilige Hochschule Standorte hat.

Tabelle 2: Geografische Angaben für die Strukturanalyse

Datum	Erläuterung	Quelle(n)
Bundesland/-länder	Sitzland, ggf. Sitzland/-länder der einzelnen Hochschulstandorte	CHE Ranking 2023, Website-Recherche (Hochschulwebsites)
Hochschulort	Der jeweilige Ort der Haupt- und Nebenstandorte	CHE Ranking 2023, HRK Hochschulkompass, Website-Recherche (Hochschulwebsites)
Einwohnerzahl	Einwohnerzahl jedes einzelnen Hochschulstandortes	CHE Ranking 2023, Statistisches Bundesamt (Gemeindeverzeichnis, Stand 31.12.2022)
Standortstruktur	Anzahl der Standorte; Gruppierung: Einzelstandort, regional (alle Standorte in einem Bundesland), überregional	CHE Ranking 2023, Statistisches Bundesamt (2021), Website-Recherche (Hochschulwebsites)
Geografische Lage	Geo-Koordinaten	CHE Ranking 2023, Website-Recherche

Institutionsgröße

Zur Beschreibung der Größe der Institution sollten verschiedene Angaben zu Studierenden und zum Personal herangezogen werden. Leider waren die dem Statistischen Bundesamt vorliegenden Angaben an dieser Stelle nicht immer vollständig:

- Für in jüngster Zeit neu gegründeten Hochschulen konnten keine Angaben vorliegen, da die Daten von 2021 die zum Zeitpunkt der Auswertung neuesten verfügbaren waren und hier zugrunde gelegt wurden.
- Es lag uns auch eine Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes zum wissenschaftlichen Personal an den einzelnen Hochschulen für die kirchlichen und privaten Einrichtungen vor. Darin waren sowohl Daten zu dem hauptamtlichen als auch zum nebenberuflichen Personal enthalten. Allerdings stellte sich diese Statistik als unvollständig heraus: Nur für 80 der 153 nicht-staatlichen Hochschulen waren überhaupt Angaben zum Personal im Jahr 2021 enthalten.
- Auch waren die enthaltenen Hochschulen nicht vollständig abgedeckt. Für die IU Internationale Hochschule waren beispielsweise nur Angaben für den Standort Berlin (einer von 30 Standorten) enthalten.

Insofern konnte die Institutionsgröße flächendeckend allein durch die Studierendenzahlen abgebildet werden.

Tabelle 3: Institutionsgröße

Datum	Erläuterung	Quelle(n)
Studierende	Anzahl Studierende, Anzahl Studienanfänger, Anzahl Abschlüsse (ohne Promotionen)	Statistisches Bundesamt (WS 2021/22 bzw. Abschlüsse im Studienjahr 2021)

Studienangebot / Studierenden-Zielgruppen

In einem weiten Transferverständnis zählen auch der Ideen- und Wissenstransfer über die Lehre und wissenschaftliche Weiterbildung. Daher wurden hierzu verschiedene Parameter zusammengestellt, die in die Analyse einfließen.

Tabelle 4: Studienangebot / Studierenden-Zielgruppen

Datum	Erläuterung	Quelle(n)
Anzahl Studienangebote	Gesamtzahl	HRK-Hochschulkompass
Disziplinen	Prozentuale Verteilung der Studierenden nach Fächergruppen; größte Fächergruppe	Statistisches Bundesamt WS 2021/22
Abschlussgrade	Prozentuale Verteilung der Abschlussgrade (Bachelor, Master, Lehramtsprüfung, Promotion, sonstige)	Statistisches Bundesamt WS 2021/22
Besondere Studienformen	Anteil Teilzeit-Studierende; Anteil Fernstudierender	Statistisches Bundesamt WS 2021/22
Besonderes Profil/ Zielgruppe	z. B. Nennung von Schlagworten/Zielgruppen im Hochschulnamen oder Claim (z. B. „die Hochschule für Berufstätige“).	Website-Recherche

Zielgruppe internationale Studierende

Um abschätzen zu können, inwieweit die jeweilige Hochschule internationale Zielgruppen adressiert, wurden verschiedene Merkmale der Internationalisierung, wie beispielsweise der Anteil ausländischer Studierender erhoben. Die verschiedenen Merkmale wurden zu einem Index-Wert zusammengefasst.

Tabelle 5: Zielgruppe Internationale Studierende

Datum	Erläuterung	Quelle(n)
International anmutender Hochschulname	z. B. „International“ oder englischsprachiger Hochschulname	HRK-Hochschulkompass, Inhaltsanalyse
Englischsprachige Website	Existiert eine separate (oder auch ausschließlich) englischsprachige Website der Hochschule	CHE Ranking 2023, Website-Recherche (Hochschulwebsites)
Ausländische Studierende	Anteil ausländischer Studierender (Bildungsausländer*innen)	Statistisches Bundesamt WS 2021/22
Fremdsprachige Studiengänge	Anzahl Studiengänge mit anderer Hauptunterrichtssprache als Deutsch	HRK-Hochschulkompass
Internationalisierungs-Index	Punktzahl bis max. 7 Punkte	Eigene Berechnung

Wissenschaft und Forschung

Zur Beschreibung der Leistungen in Wissenschaft und Forschung (und somit potenziell Transfer) wurden Drittmittel und Promotionen bzw. ein eventuell existierendes Promotions- und Habilitationsrecht als Messgrößen herangezogen.

Bibliometrische Maße (Publikationen, Zitationen) als Messgröße wissenschaftlichen Outputs liegen nicht flächendeckend vor und konnten daher nicht genutzt werden.

Auf Patentanmeldungen als Indikator für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung wurde aufgrund der erwartbaren geringen durchschnittlichen Zahlen ebenfalls verzichtet.³

Tabelle 6: Wissenschaft und Forschung

Datum	Erläuterung	Quelle(n)
Drittmittel	Drittmittel insgesamt und nach Gebern	Statistisches Bundesamt 2021
Promotionen	Anzahl	Statistisches Bundesamt 2021
Promotionsrecht	ja/nein	HRK-Hochschulkompass, eigene Recherche
Habilitationsrecht	ja/nein	HRK-Hochschulkompass

³ Laut der Studie „Wie patent sind die deutschen Hochschulen?“ des Instituts der deutschen Wirtschaft waren im Zeitraum 2010-2019 von 178 patentaktiven deutschen Hochschulen nur 5 in privater Trägerschaft.

Ergebnisse der Struktur- analyse

In der Strukturanalyse werden Basisangaben zu den Hochschulen wie Typ, Trägerschaft und Gründungsjahr, geografische Angaben, die Institutionsgröße sowie das Studienangebot dargestellt. Darüber hinaus wurde untersucht, inwieweit die nicht-staatlichen Hochschulen internationale Studierende adressieren und in welcher Höhe Drittmittel eingeworben und Promotionsabschlüsse vergeben wurden. Abschließend wurde eine Auswahl geeigneter Variablen in einer Faktorenanalyse zu sieben Dimensionen zusammengefasst, anhand derer sich nicht-staatliche Hochschulen voneinander unterscheiden.

Zunächst sind wir auf die Basisangaben zu den Hochschulen eingegangen. Darunter verstehen wir Hochschultyp, Trägerschaft bzw. die Art des Trägers und Rechtsform der Hochschule, ihre HRK-Mitgliedschaft sowie das Gründungsjahr.

Basisangaben

Typ und Trägerschaft

Der HRK Hochschulkompass wies per Anfang August 2023 insgesamt 153 nicht-staatliche Hochschulen aus, 115 private und 38 kirchliche aus. Die meisten (105) dieser Einrichtungen sind Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), gefolgt von Universitäten (37) und künstlerischen Hochschulen (11).

Tabelle 7: Nicht-staatliche Hochschulen nach Trägerschaft und Hochschultyp

Hochschultyp	Hochschulträger:	privat	kirchlich	gesamt
Hochschulen für angewandte Wissenschaften		88 (77 %)	17 (45 %)	105
Universitäten		24 (21 %)	13 (34 %)	37
Künstlerische Hochschulen		3 (3 %)	8 (21 %)	11
Insgesamt		115	38	153

Der Anteil der Universitäten (bzw. als solche gezählten Einrichtungen) und künstlerischen Hochschulen ist bei den kirchlichen Hochschulen etwas höher als bei den privaten Hochschulen. Bei den kirchlichen Universitäten handelt es sich meist um Theologische Hochschulen/Fakultäten, bei den künstlerischen Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft ausschließlich um Hochschulen für Kirchenmusik.

Art der Trägerschaft/Rechtsform

Die Art der Trägerschaft und die Rechtsform könnte durch die Internet-Recherche nicht in allen Fällen ermittelt werden, insofern werden die Ergebnisse hier nur qualitativ beschrieben. Es war auch nicht immer klar zu erkennen, ob es sich bei der Rechtsform um die Rechtsform der Trägergesellschaft oder der Hochschule selbst handelte.

Hochschulen in privater Trägerschaft

Bei den privaten Einrichtungen dominiert die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (**GmbH**) als Rechtsform des Hochschulträgers. Ein größerer Teil davon ist auch als gemeinnützig anerkannt, ist also eine gemeinnützige GmbH (gGmbH). Die Hochschule Weserbergland hat beispielsweise dagegen einen **eingetragenen Verein** als Träger (Trägerverein Hochschule Weserbergland e. V.). Die Nordakademie etwa ist als **Aktiengesellschaft** (AG) organisiert, mit den Kooperationsunternehmen als größten Anteilseignern.

Hinter den (g)GmbHs stehen wiederum ganz verschiedene Akteure. Teilweise sind es größere **Unternehmen** aus dem Bildungssektor, z. B. die Klett-Gruppe oder die SRH Gruppe. Träger der Akkon Hochschule ist die Johanniter Unfallhilfe. Die FOM als gGmbH wird von einer **Stiftung** getragen (Stiftung BildungsCentrum der Wirtschaft – Förderung von internationaler Bildung und Wissenschaft), die Hertie School gGmbH von der Hertie-Stiftung. Das Unternehmen accadis Bildung, ist Träger der accadis Hochschule, ist ein **Familienunternehmen**, die Constructor University Bremen gGmbH hat den Mäzen Serg Bell als Financier.⁴

Für die privaten Einrichtungen bleibt festzuhalten, dass es eine Vielzahl dahinterstehender natürlicher und juristischer Personen mit potenziell sehr unterschiedlichen Motiven zur Gründung einer Hochschule gibt.

⁴ Serg Bell | Constructor group

Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft

Kirchliche Hochschulen sind per Definition alle in der Trägerschaft einer Kirche bzw. einer Unterabteilung der Kirche, wie z. B. einer Ev.-Lutherischen Landeskirche, eines Erzbistums oder einer Diözese.

Freikirchen sowie Orden, wie beispielsweise die Jesuiten oder die Franziskaner, betreiben Hochschulen. Die vom Zentralrat der Juden in Deutschland getragene Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg fällt dagegen laut Hochschulkompass unter Hochschulen in privater Trägerschaft.

Die konkrete Rechtsform von Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft kann wieder unterschiedlich sein. Manche dieser Hochschulen sind (gemeinnützige) GmbHs, andere sind Körperschaften des öffentlichen Rechts (KdöR) oder auch kirchliche Stiftungen des öffentlichen bzw. bürgerlichen Rechts.

Profile der Hochschulen

Bei der Recherche wurde auch nach Profilen der Hochschulen geschaut, die sich auf Websites (aber zum Teil auch in den Strukturdaten) niederschlagen. Verschiedene Profile ließen sich dabei identifizieren.

Fächerspektrum

Manche Hochschulen bieten nur ein sehr eingeschränktes Fächerspektrum an. Bei den privaten Hochschulen sind das beispielsweise auf den Sektor Medizin/Gesundheit spezialisierte Hochschulen (z. B. Medical School Brandenburg, SRH Hochschule für Gesundheit), auf Psychologie ausgerichtete Hochschulen (z. B. Charlotte Fresenius Hochschule) aber auch die diversen auf Wirtschafts-Fächer fokussierten Business Schools, die Bucerius Law School als reine Jura-Hochschule oder die Hertie School, die sich auf Public Management spezialisiert hat.

Unter den kirchlichen Einrichtungen findet sich eine ganze Reihe, die nur Theologie bzw. Philosophie anbieten (z. B. die Philosophisch-Theologische Hochschule Münster), andere sind auf Kirchenmusik spezialisiert (z. B. Evangelische Hochschule für Kirchenmusik).

Studienform

Hier sind insbesondere die auf Fernstudium und/oder auf berufsbegleitendes Studium spezialisierten Hochschulen, wie z. B. die Euro-FH Hamburg, die AKAD, die FOM oder ähnliche zu nennen. Die (private) Duale Hochschule Schleswig-Holstein so wie die Nordakademie haben ihren Schwerpunkt dagegen im dualen Studium.

Weltanschauung

Hochschulen, welche eine Weltanschauung als Bestandteil ihres Profils präsentieren, finden sich ganz überwiegend unter denen in kirchlicher Trägerschaft. Die Hochschulen der evangelischen und katholischen Kirche fußen auf den jeweiligen Konfessionen, auch wenn sie grundsätzlich für Studierende aller Konfessionen und Religionen offenstehen. Neben konfessionellen Prägungen, vermittelt beispielsweise die Freie

Hochschule Stuttgart – Seminar für Waldorfpädagogik, ihren Studierenden die anthroposophische Weltanschauung von Rudolf Steiner.

Zu nennen ist auch die Barenboim-Said-Akademie als private Hochschule, die laut Selbstdarstellung geprägt ist von dem Geist der Versöhnung zwischen Juden (wie Daniel Barenboim) und Palästinensern (wie Edward Said) mithilfe der Musik.

Internationale Studierende als Zielgruppe

Die Ausrichtung auf die Zielgruppe internationale Studierende zeigt sich auch auf den Hochschulwebsites. So hat beispielsweise das Bard College Berlin eine ausschließlich englische Webpräsenz, ebenso wie die Constructor University.

Claim

Die Websites der Hochschulen transportieren stark die oben genannten Ausrichtungen, also beispielsweise bestimmte Fächer, Studienformen, Weltanschauungen oder eine internationale Orientierung. Darüber hinaus finden sich weitere Claims wie „Deutschlands familiengeführte Hochschule“ (accadis Hochschule), „Praxisbezogen, wirtschaftsnah und international – das sind wir in drei Worten.“ (bbw Hochschule), „Fachhochschule für die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft“ (EBZ Business School) oder auch „eine der besten privaten Wirtschaftshochschulen in Deutschland“ (ISM). Die Humanistische Hochschule Berlin schreibt sich „Ausbilden für eine Gesellschaft mit Sinn“ auf die Fahnen.

HRK Mitgliedschaft

Grundsätzlich dürfen auch nicht-staatliche, aber staatlich anerkannte, in Deutschland tätige Hochschulen Mitglied der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) werden. Für die Aufnahme müssen von den Hochschulen weitere formelle und materielle Kriterien erfüllt werden:

Materiell muss jedes neu aufzunehmende Mitglied den Hochschulen der Mitgliedergruppe, in die es aufgenommen werden soll, gleichwertig sein. Die Kriterien für die geforderte Gleichwertigkeit sind insbesondere die Rechtsform, die Größe und Unabhängigkeit der Hochschule, der Umfang des Fächerspektrums und die Qualität der Lehre, der Umfang und die Qualität der Forschung, der Umfang und die Verstetigung des Lehrkörpers und die Infrastruktur.⁵

Darüber hinaus bedarf es laut HRK-Website einer Stellungnahme der jeweiligen Landesrektorenkonferenz, einer Vorprüfung durch das HRK-Präsidium und eines Beschlusses der Mitgliederversammlung.⁶

Von den staatlichen Hochschulen sind, bis auf eine Hochschule, alle Mitglied der HRK, von den kirchlichen Hochschulen 57,9 Prozent und

⁵ Siehe: Mitgliedschaft - Hochschulrektorenkonferenz (hrk.de)

⁶ ebenda

von den privaten Einrichtungen lediglich 9,6 Prozent (insgesamt elf, darunter sieben Universitäten und vier HAW).

Ob die übrigen Einrichtungen kein Interesse an einer Mitgliedschaft haben oder die materiellen und formellen Kriterien nicht erfüllen würden, ist unklar.

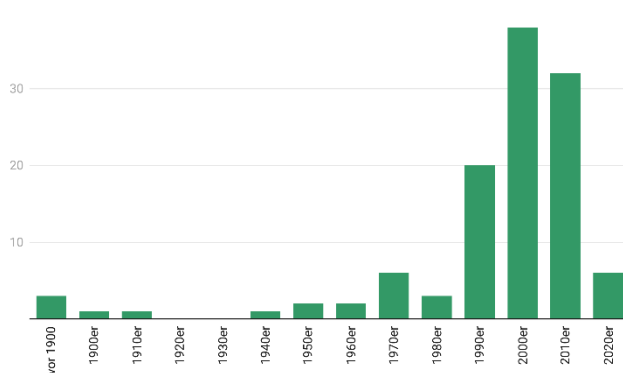
Gründungsjahr

Die untenstehende Abbildung zeigt die Gründungsjahre der derzeit bestehenden privaten und kirchlichen Hochschulen im Zeitverlauf.

Bei den privaten Hochschulen wird die starke Zunahme der Gründungen ab den 1990er Jahren sichtbar, die ihren Höhepunkt in den „Nullerjahren“ dieses Jahrtausends hatte.

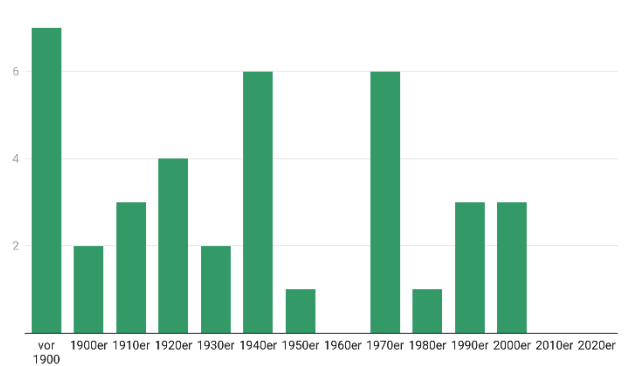
Von den kirchlichen Einrichtungen bestehen einige schon seit dem 19. Jahrhundert oder sogar davor. In den 1940er und 1970er ist eine kleine Häufung von Gründungen erkennbar.

Gründung privater Hochschulen



Grafik: CHE • Quelle: HRK Hochschulkompass • Erstellt mit Datawrapper

Gründung kirchlicher Hochschulen



Grafik: CHE • Quelle: HRK Hochschulkompass • Erstellt mit Datawrapper

Abbildung 8: Gründungsjahre nicht-staatlicher Hochschulen

Insgesamt verteilen sich die Gründungsjahre der kirchlichen Hochschulen mehr über die Zeit als die der privaten Hochschulen.

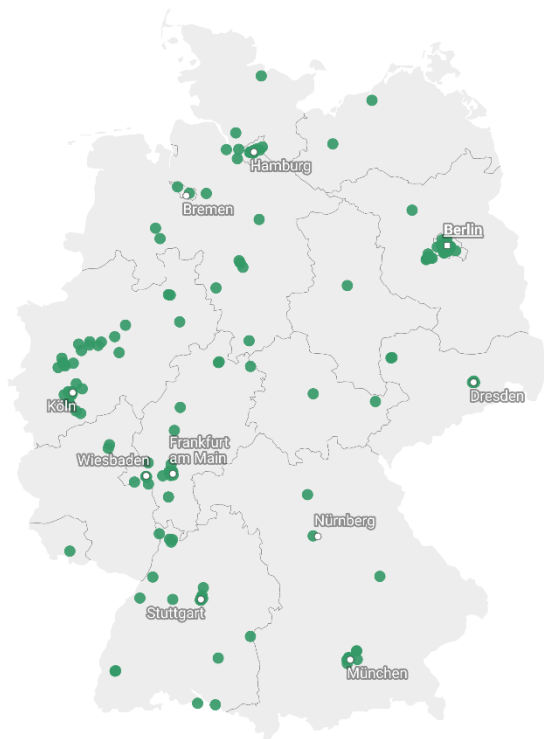
Geografische Angaben

Die untenstehenden Abbildungen zeigen die geografische Verteilung der einzelnen Standorte (Haupt- und Nebenstandorte) für die privaten und kirchlichen Hochschulen in Deutschland.

Abbildung 9: Standorte privater und kirchlicher Hochschulen

Standorte private Hochschulen

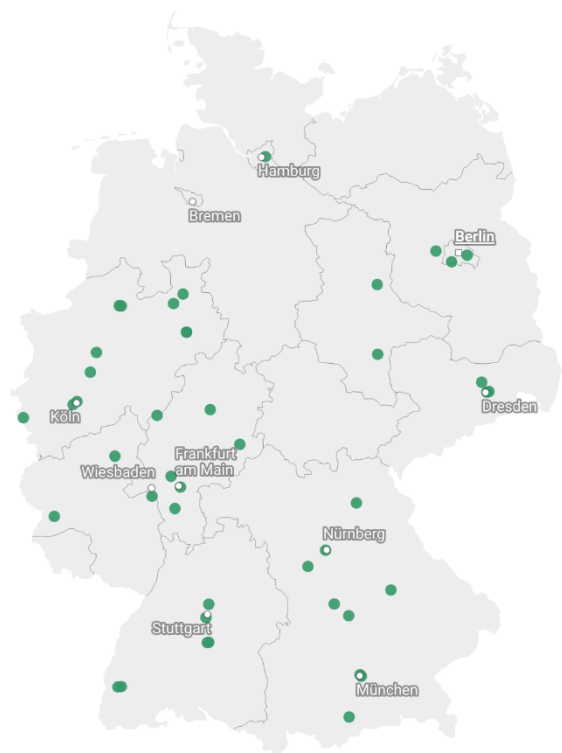
Stand August 2023



Grafik: CHE • Quelle: Eigene Recherche • Erstellt mit Datawrapper

Standorte kirchlicher Hochschulen

Stand August 2023



Grafik: CHE • Quelle: Eigene Recherche • Erstellt mit Datawrapper

Zwei Dinge fallen dabei ins Auge: Zum einen gibt es Bundesländer, in denen es keine kirchlichen Hochschulen gibt – in Niedersachsen, dem Saarland, in Schleswig-Holstein und Thüringen. Zum anderen ist bei den privaten Hochschulen eine Konzentration auf gewisse Orte erkennbar, insbesondere Berlin, Hamburg, Köln und das Ruhrgebiet.

Im Land Berlin (26) finden sich die meisten Standorte privater Hochschulen, vor Nordrhein-Westfalen (19) und Baden-Württemberg (15).

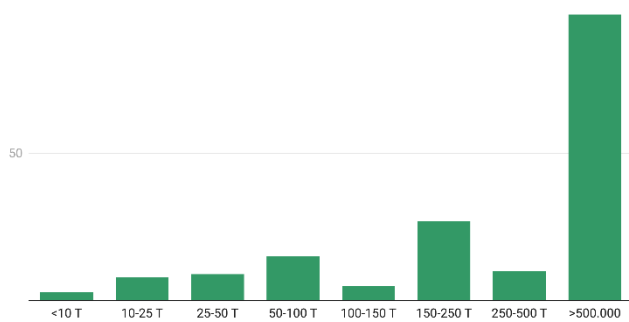
Die jeweils über 30 Standorte der IU Internationalen Hochschule und der FOM wurden in der Abbildung nicht berücksichtigt. Die meisten Standorte kirchlicher Hochschulen finden sich in Nordrhein-Westfalen (acht) sowie in Bayern und Baden-Württemberg (jeweils sieben).

Tabelle 10: Nicht-staatliche Hochschulen nach Bundesländern

Bundesland	private Hochschulen	kirchliche Hochschulen
Baden-Württemberg	15	7
Bayern	6	7
Berlin	26	2
Brandenburg	7	1
Bremen	2	-
Hamburg	8	1
Hessen	12	5
Niedersachsen	8	-
Nordrhein-Westfalen	19	8
Rheinland-Pfalz	2	3
Saarland	1	-
Sachsen	3	2
Sachsen-Anhalt	1	2
Schleswig-Holstein	3	-
Thüringen	2	-

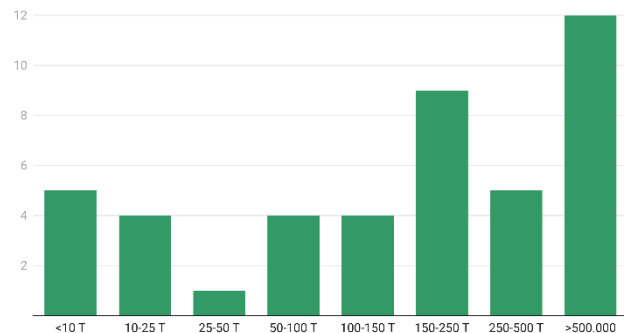
In den folgenden beiden Abbildungen wird erkennbar, dass sich die Standorte privater Hochschulen stark auf große Städte mit über 500.000 Einwohner*innen konzentrieren.

Bei den kirchlichen Hochschulen sind die Standorte etwas gleichmäßiger über die verschiedenen Ortsgrößen verteilt, aber auch hier sind die Standorte eher in größeren als in kleineren Städten zu finden.

Einwohnerzahl der Standorte privater Hochschulen

IU (Erfurt) und FOM (Essen); nur Hauptstandorte

Grafik: CHE • Quelle: Gemeindestatistik (2021); eigene Recherche • Erstellt mit Datawrapper

Einwohnerzahl der Standorte kirchlicher Hochschulen

Grafik: CHE • Quelle: Gemeindestatistik (2021); eigene Recherche • Erstellt mit Datawrapper

Abbildung 11: Einwohnerzahl der Standorte privater und kirchlicher Hochschulen

Die nachfolgende Tabelle zeigt, wie sich die Standorte der jeweiligen Hochschulen regional verteilen.

Der Großteil sowohl der privaten (89) als auch der kirchlichen Einrichtungen (31) ist nur an einem Ort vertreten. Neun private und sieben kirchliche Hochschulen haben Standorte, die nur innerhalb eines Bundeslandes verteilt sind oder maximal im Nachbarbundesland liegen.

Es gibt aber auch 17 private Hochschulen, deren Standorte sich über verschiedene Bundesländer verteilen. Bei den kirchlichen Hochschulen ist dies bei keiner Hochschule der Fall.

Tabelle 12: Regionalverteilung nicht-staatlicher Hochschulen

Trägerschaft	privat	kirchlich
Hochschulen mit einem Einzelstandort	89 (77,4 %)	31 (81,6 %)
Hochschulen mit regional verteilten Standorten*	9 (7,8 %)	7 (18,4 %)
Hochschulen mit überregional verteilten Standorten	17 (14,8 %)	0 (0,0 %)

* ein Bundesland oder Bundesland und angrenzende Region

Institutionsgröße: Studierende und Abschlüsse

Insgesamt studieren rund 345.000 Studierende an privaten und rund 32.000 Studierende an kirchlichen Hochschulen, wie die nachfolgende Tabelle zeigt. Unsere eigene Berechnung aus den disaggregierten Daten des Statistischen Bundesamtes für die einzelnen Hochschulstandorte, ergänzt um Daten aus dem HRK Hochschulkompass kommt zu leicht anderen Ergebnissen als die von Destatis aggregiert ausgewiesenen Zahlen.

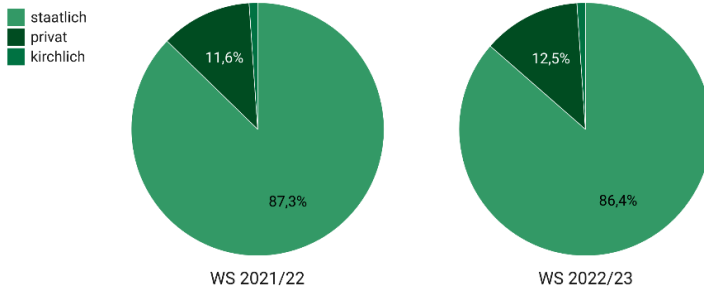
Zum Wintersemester 2021/22 begannen an privaten Hochschulen etwa 51.000 Erstsemester, an den kirchlichen Hochschulen rund 4.700 Personen ein Studium. Die privaten Hochschulen vergeben im Jahr rund 48.500 Studienabschlüsse, die kirchlichen rund 4.600.

Tabelle 13: Studierende, Studienanfänger*innen und Abschlüsse an nicht-staatliche Hochschulen

Trägerschaft	privat	kirchlich
Studierende WS 2021/22 Quelle: Rückrechnung Angaben Destatis und Hochschulkompass	345.180	31.579
Studierende WS 2021/22 Quelle: Aggregatdaten Destatis ⁷	342.586	31.894
Studienanfänger*innen im WS 2021/22	51.409	4.656
Abschlüsse im Studienjahr 2021	48.510	6.449

⁷ Siehe: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/statistischer-bericht-studierende-hochschulen-endg-2110410237005.xlsx?__blob=publicationFile

Studierende nach Trägerschaft der Hochschule



Grafik: CHE • Quelle: Destatis.de • Erstellt mit Datawrapper

Bezogen auf das gesamte Hochschulsystem machten die Studierenden an privaten Hochschulen zum WS 2021/22 bereits 11,6 Prozent der Gesamt-Studierendenschaft aus, im WS 2022/23 sogar schon 12,5 Prozent.⁸

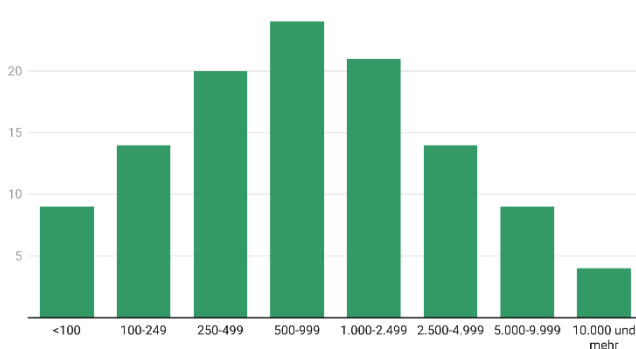
Der Anteil der Studierenden an kirchlichen Hochschulen lag zu dem Zeitpunkt bei etwa einem Prozent.

Abbildung 14: Studierende an Hochschulen nach Trägerschaft

Betrachtet man die Studierendenzahlen der einzelnen Institutionen (Summe aller Einzelstandorte), dann zeigt sich bei den privaten Hochschulen die größte Häufung bei einer Institutionsgröße von 500 bis 999 Studierenden.

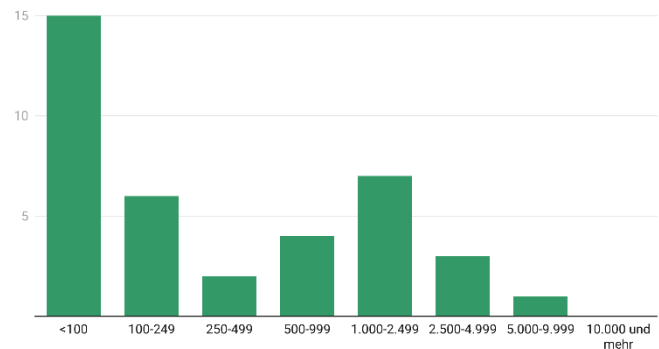
Bei den kirchlichen Hochschulen gibt es eine gewisse Häufung bei der Größenklasse 1.000-2.499 Studierende, aber eine noch größere Häufung in der Klasse unter 100 Studierende. Hochschulen mit über 10.000 Studierenden gibt es im kirchlichen Sektor keine, bei den Hochschulen mit privater Trägerschaft immerhin vier (IU, FOM, HS Fresenius, Hamburger Fern-Hochschule).

Studierendenzahl privater Hochschulen



Grafik: CHE • Quelle: Statistisches Bundesamt (WS 2021); HRK Hochschulkompass • Erstellt mit Datawrapper

Studierendenzahl kirchlicher Hochschulen



Grafik: CHE • Quelle: Statistisches Bundesamt (WS 2021); HRK Hochschulkompass • Erstellt mit Datawrapper

Abbildung 15: Studierendenzahlen nicht-staatlicher Hochschulen nach Größenklassen

⁸ Siehe: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/statistischer-bericht-studierende-hochschulen-endg-2110410237005.xlsx?__blob=publicationFile

Studienangebot / Studierenden-Zielgruppen

Studienangebote

Die nachfolgende Tabelle zeigt zunächst, dass private und kirchliche Hochschulen im Schnitt je Einrichtung nur vergleichsweise wenige Studienangebote vorhalten. An privaten HAW sind es mit 21 Studienangeboten im Schnitt noch die meisten.

Tabelle 16: Anzahl der Studienangebote nicht-staatlicher Hochschulen (Mittelwerte)

Hochschultyp	private Hochschulen	kirchliche Hochschulen
Universitäten	11	13
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	21	10
Künstlerische Hochschulen	12	8
Mittelwert	19	10

Die nächste Tabelle zeigt noch einmal die Verteilung der Anzahl der Studienangebote je Hochschule nach Größenklassen. Jeweils über die Hälfte der privaten und der kirchlichen Hochschulen bietet maximal 10 Studiengänge an. Insgesamt nur neun Einrichtungen haben mehr als 50 Studienangebote.

Tabelle 17: Anzahl der Studienangebote nicht-staatlicher Hochschulen (Klassen)

Anzahl Studienangebote (Klassen)	private Hochschulen	kirchliche Hochschulen
0-5	32 (27,8 %)	15 (39,5 %)
6-10	29 (24,2 %)	11 (28,9 %)
11-20	27 (23,5 %)	10 (26,3 %)
21-50	19 (16,5 %)	1 (2,6 %)
51-100	6 (5,2 %)	0 (0,0 %)
>100	2 (1,7 %)	1 (2,6 %)

Studierende nach Fächergruppe

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Studierenden nach Fächergruppen, Hochschultyp und Trägerschaft.

Die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind insgesamt die meiststudierte Fächergruppe. An kirchlichen Universitäten stellen allerdings die Sprach- und Kulturwissenschaften die größte Fächergruppe dar, an kirchlichen künstlerischen Hochschulen (Hochschulen für Kirchenmusik) werden ausschließlich künstlerische Fächer studiert.

Tabelle 18: Studierende nicht-staatlicher Hochschulen nach Fächergruppen, Hochschultyp und Trägerschaft (in Prozent)

Fächergruppe	Trägerschaft	Universitäten		Hochschulen für angewandte Wissenschaften		künstlerische Hochschulen	
		privat	kirchlich	privat	kirchlich	privat	kirchlich
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		73,4	40,9	69,2	77,7	44,1	-
Ingenieurwissenschaften		2,6	0,3	14,2	-	6,7	-
Sprach- und Kulturwissenschaften		2,1	43,3	0,6	4,8	4,8	-
Mathematik, Naturwissenschaften		1,5	8,8	0,6	-	-	-
Medizin, Gesundheitswissenschaften		19,0	3,5	10,3	17,5	7,2	-
Künstlerische Fächer		1,0	3,2	3,7	-	37,2	100
Forst-, Agrar- und Ernährungswissenschaften		-	-	0,8	-	-	-
Sport, Sportwissenschaft		0,4	-	0,5	-	-	-

Der Bereich Medizin/Gesundheitswissenschaften ist sowohl an privaten Universitäten (19,0 Prozent der Studierenden) als auch an kirchlichen HAW (17,5 % Prozent der Studierenden) bedeutsam.

Abschlussgrade

Die nachstehende Tabelle zeigt die Verteilung der Abschlussgrade nach Hochschultyp und Trägerschaft.

Tabelle 19: Verteilung der Abschlussgrade an nicht-staatlichen Hochschulen (in Prozent)

Hochschultyp	Trägerschaft	Bachelor	Master	künstlerischer Abschluss	Lehramtsprüfung	Promotion	Sonstiges
Universitäten	privat	39,5	39,2	-	-	6,8	14,6
	kirchlich	30,4	24,0	-	19,1	8,1	18,3
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	privat	81,4	18,1	-	-	-	0,4
	kirchlich	85,2	14,3	-	-	-	0,5
künstlerische Hochschulen	privat	70,7	26,5	-	2,3	0,2	0,3
	kirchlich	70,0	18,7	9,7	1	-	0,7

An den privaten und kirchlichen HAW steht der Bachelorabschluss im Vordergrund: Über 80 Prozent der Abschlüsse entfallen auf diesen Abschlussgrad. Dies gilt fast genauso für künstlerische Hochschulen, wo Bachelorabschlüsse etwa 70 Prozent aller Abschlüsse ausmachen.

An den Universitäten ist die Abschlussstruktur dagegen eine andere: Nur 30-40 Prozent entfallen auf den Bachelor, ein weiterer Teil auf den Master und auch Lehramtsprüfungen (an kirchlichen Universitäten) als auch Promotionen (private und kirchliche Universitäten) spielen eine Rolle. Hinter dem nicht unerheblichen Teil „sonstiger“ Abschlüsse verbergen sich Staatsexamen- oder auch theologische Abschlüsse.

Studienformen: Teilzeit- und Fernstudium

Die Möglichkeit des Teilzeitstudiums hat insbesondere an privaten Einrichtungen eine wesentliche Bedeutung. Entsprechend der nachstehenden Tabelle ist rund ein Drittel der Studierenden an privaten Hochschulen in Teilzeit eingeschrieben, an kirchlichen Hochschulen ein Neuntel. An staatlichen Hochschulen liegt dieser Anteil nur bei etwa vier Prozent.⁹

Tabelle 20: Teilzeit-Studierende an nicht-staatlicher Hochschulen

Trägerschaft	Studierende insgesamt*	Davon in Teilzeit	Anteil Teilzeitstudierende
privat	340.169	114.408	33,6 %
kirchlich	31.571	3.608	11,4 %

*nur Hochschulen mit Angaben zu Teilzeitstudierenden in der entsprechenden Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes

Einige Hochschulen (wie beispielsweise die HFH und EUFH in Hamburg, die SRH Fernhochschule, die AKAD oder die Wilhelm-Büchner-Hochschule) haben sich darüber hinaus auf das Fernstudium spezialisiert, das auch in Teilzeit möglich ist.

Zielgruppe internationale Studierende

Eine besondere Studierenden-Zielgruppe ist die Gruppe ausländischer Studierender. Um den Grad zu bestimmen, in dem eine Hochschule ausländische Studierende adressiert und letztlich attrahiert, wurde ein Index aus verschiedenen Einzelaspekten gebildet.

Tabelle 21: Indexbildung „Zielgruppe Internationale Studierende

Aspekt	0 Punkte	1 Punkte	2 Punkte	3 Punkte
international klingender Hochschulname	nein	teilweise	Ja	-
englischsprachige Website	nein	ja	ausschließlich	-
Anteil ausländischer Studierender	<5 %	5 % < x < 15 %	15 % < x < 33 %	>33 %
Anteil fremdsprachiger Studienangebote	<5 %	5 % < x < 15 %	15 % < x < 33 %	>33 %

Die obenstehende Tabelle zeigt das Schema, nach dem Punkte vergeben wurden, die dann zu einer Gesamtpunktzahl addiert wurden.

- Deutet der **Hochschulname** auf eine international ausgerichtete Hochschule hin? Namen die vollständig in Englisch waren (z. B. Constructor University) bekamen zwei Punkte. Einen Punkt gab es für deutsche Namen mit internationaler Komponente (z. B. IU Internationale Hochschule, Europäische Fernhochschule HH).

⁹ vgl. <https://hochschuldaten.che.de/teilzeitstudierende-hoeherer-anteil-an-privaten-hochschulen/>

- Für das Vorhandensein einer **englischsprachigen Version der Hochschul-Website** gab es einen Punkt, wenn die Website ausschließlich auf Englisch gehalten war, zwei Punkte.
- Für den **Anteil ausländischer Studierender** (Im Jahr 2021) gab es zwischen null und drei Punkten.
- Dasselbe gilt für den **Anteil fremdsprachiger Studienangebote** (zum WS 2023/24, Stand August 2023).

Zunächst werden die Ergebnisse für die Einzelkomponenten dargestellt. Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass es unter den privaten Hochschulen 34 mit einem englischsprachigen Namen gibt, weitere sieben haben internationale bzw. europäische Namensbestandteile. Unter den kirchlichen Einrichtungen hat lediglich eine einzige, die Vincenz Pallotti University, einen international klingenden Namen.

Tabelle 22: Zielgruppe ausländische Studierende – international klingender Name

Aspekt	Trägerschaft	nein	teilweise	ja
		0 Punkte	1 Punkt	2 Punkte
international klingender Name	privat	74 (64,3 %)	7 (6,1 %)	34 (29,6 %)
	kirchlich	37 (97,4 %)	-	1 (2,6 %)

Die nächste Tabelle zeigt das Vorhandensein einer englischsprachigen Website. Jeweils rund die Hälfte der privaten und kirchlichen Einrichtungen hat eine solche, sieben private einen ausschließlich englischsprachigen Internetauftritt.

Tabelle 23: Zielgruppe ausländische Studierende – englischsprachige Website

Aspekt	Trägerschaft	nein	ja	ausschließlich
		0 Punkte	1 Punkt	2 Punkte
englischsprachige Website	privat	49 (42,6 %)	59 (51,3 %)	7 (6,1 %)
	kirchlich	20 (52,6 %)	18 (47,4 %)	-

Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht, dass ein Großteil der Hochschulen nur wenige ausländische Studierende bzw. fremdsprachige Studienangebote hat. Bei den privaten Hochschulen sind jedoch auch einige Hochschulen mit einem sehr hohen Anteil (>33%) ausländischer Studierender bzw. fremdsprachiger Studienangebote zu finden.

Tabelle 24: Zielgruppe ausländische Studierende – ausländische Studierende, fremdsprachige Studienangebote

Aspekt	Trägerschaft	<5 %	5 %<x<15 %	15 %<x<33 %	>33 %
		0 Punkte	1 Punkte	2 Punkte	3 Punkte
Anteil ausländischer Studierender	privat	58 (50,4 %)	23 (20,0 %)	14 (12,2 %)	20 (17,4 %)
	kirchlich	21 (55,3 %)	9 (23,7 %)	6 (15,8 %)	2 (5,3 %)
Anteil fremdsprachiger Studienangebote	privat	63 (54,8 %)	12 (10,4 %)	10 (8,7 %)	30 (26,0 %)
	kirchlich	37 (97,4 %)	-	-	1 (2,6 %)

Betrachtet man schließlich die Gesamt-Indices, dann wird deutlich, dass bei privaten Universitäten die stärkste Ausrichtung auf die Zielgruppe ausländischer Studierender messbar ist (Mittelwert von 5,5 Punkten) – und bei den kirchlichen HAW bzw. Hochschulen für Kirchenmusik die geringste (jeweils 0,9 Punkte im Mittel).

Tabelle 25: Index „Zielgruppe Internationale Studierende

Trägerschaft	Hochschultyp	Gesamtpunktzahl (M)
privat	Universitäten	5,5
	künstlerische Hochschulen	3,7
	Hochschulen für angewandte Wissenschaften	2,7
kirchlich	Universitäten	2,2
	künstlerische Hochschulen	0,9
	Hochschulen für angewandte Wissenschaften	0,9

Wissenschaft und Forschung

Unter dem Punkt Wissenschaft und Forschung wurden die Drittmittel, als „klassischer“ Forschungsindikator sowie die Promotionen bzw. das Promotions- und Habilitationsrecht betrachtet.

Drittmittel

Die nachfolgende Tabelle des Statistischen Bundesamtes zeigt zunächst die Drittmittel je wiss. Personal bzw. je Professor*in nach Hochschultyp und Trägerschaft.¹⁰

Grundsätzlich gesehen werben Universitäten je Wissenschaftler*in und je Professor*in mehr Drittmittel ein als HAW und diese mehr als künstlerische Hochschulen. Auch werben öffentliche Hochschulen pro Kopf mehr Mittel ein als kirchliche und diese wiederum mehr als private. Es gibt jedoch Ausnahmen von diesem Schema:

- Private Universitäten werben pro Kopf (wiss. Personal bzw. Professor*in) mehr Gelder ein als kirchliche Universitäten.
- Private künstlerische Hochschulen werben je wiss. Personal mehr Geld ein als private HAW – aber nicht pro Professor*in.
- Kirchliche künstlerische HS werben pro wiss. Personal und pro Professor*in deutlich mehr Mittel ein als kirchliche HAW.

¹⁰ https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Publikationen/Downloads-Bildungsfinanzen/finanzen-private-hochschulen-5213702207005.xlsx?__blob=publicationFile (Tabelle 4_6)

Es bleibt festzuhalten, dass insbesondere **private Universitäten** und **kirchliche, künstlerische Hochschulen** bei den Drittmiteleinnahmen besser „performen“ als von den Randsummen her zu erwarten wäre.

Tabelle 26: Drittmittel je Personal-VZÄ (2020)

Hochschulart	Je wiss. Personal*				Je Professor*in**			
	insgesamt	Davon			insgesamt	davon		
		öffentlich	privat	kirchlich		öffentlich	privat	kirchlich
	EUR							
Universitäten	69.400	70.000	44.590	28.520	289.580	296 630	100.150	73.110
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	21.090	23.660	6.550	17.240	43 380	47.850	15.000	35.050
künstlerische Hochschulen	8.120	7.670	8.010	36.640	18 300	17.520	10.850	138.450
Insgesamt	52.350	54.990	12.670	21.810	162 260	175.080	28.540	48.650

* in Vollzeitäquivalenten; ohne drittmittelfinanziertes Personal; ** in Vollzeitäquivalenten; ohne drittmittelfinanzierte und nebenberufliche Professoren und Professorinnen.

Dem Projektteam lag auch eine detailliertere Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes zu den Drittmiteleinnahmen je einzelner Hochschule im Jahr 2021 vor. Die folgenden beiden Tabellen zeigen die Verteilung der privaten und kirchlichen Hochschulen auf verschiedenen Einnahmen-Niveaus.

Tabelle 27: Drittmiteleinnahmen (2021) nach Klassen – private Hochschulen

Drittmiteleinnahmen (EUR) private Hochschulen	Universitäten	Hochschulen für angewandte Wissenschaften	Künstlerische Hochschulen
keine bzw. keine Angabe	1	31	0
0<X<100.000	2	15	1
100.000-500.000	2	23	1
>500.000 bis 1 Mio.	4	9	0
>1 Mio. bis 5 Mio.	10	9	1
>5 Mio.	5	1	0
Summe	24	88	3

Insbesondere für die privaten HAW zeigen sich hier leider große Datenlücken: Für 31 der insgesamt 88 privaten HAW lagen für das Jahr 2021 keine Drittmitteldaten vor. Ein kleinerer Teil ist darauf zurückzuführen, dass manche der im Sample enthaltenen Hochschulen im Jahr 2021 ihren Betrieb noch nicht aufgenommen haben und es mag auch Fälle geben, dass eine Hochschule in einem Jahr keinen einzigen Euro an Drittmitteln einwirbt.

Das wahrscheinlichste Szenario ist jedoch, dass die Mittel dem statistischen Landes-/Bundesamt nicht (weiter-)gemeldet wurden. Dies lässt

Zweifel an der Aussagekraft der oben abgebildeten, vom Statistischen Bundesamt publizierten Gesamtsummen der Drittmittel aufkommen – und führt auch in unserer Analyse zu Unvollständigkeit der Daten.

Nutzt man die Daten, fallen die meisten privaten Universitäten in die Kategorie von >1 Mio. bis 5 Mio. Euro Drittmittel, während die meisten privaten HAW (abgesehen von denen ohne Angabe) in die Kategorie 100-500 T Euro fallen.

Tabelle 28: Drittmiteleinnahmen (2021) nach Klassen – kirchliche Hochschulen

Drittmiteleinnahmen (EUR) kirchliche Hochschulen	Universitäten	Hochschule für ange- wandte Wissenschaften	Künstlerische Hochschu- len
keine bzw. keine Angabe	2	2	5
0<X<100.000	4	1	1
100.000-500.000	1	6	0
>500.000 bis 1 Mio.	0	2	1
>1 Mio. bis 5 Mio.	5	4	1
>5 Mio.	1	2	0

Auch bei den kirchlichen Hochschulen gibt es einige ohne Angaben / ohne Drittmittel, insbesondere unter den künstlerischen Hochschulen. Auch hier fallen die meisten universitären Einrichtungen in die Kategorie über 1 Mio. bis 5 Mio. Euro – aber es gibt auch vier kirchliche Universitäten in der Kategorie von über Null bis unter 100.000 Euro.

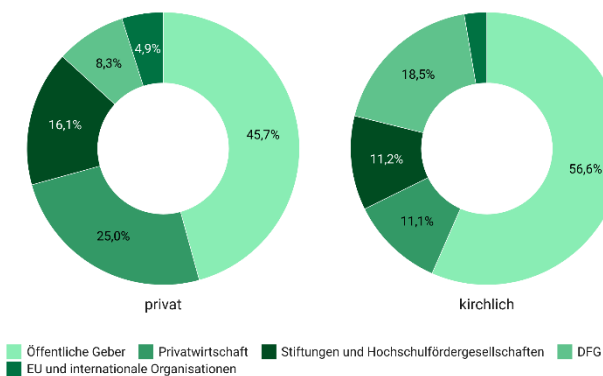
Wie die privaten HAW liegen auch die kirchlichen HAW schwerpunktmäßig in der Kategorie 100.000-500.000 Euro.

Drittmittel nach Gebern

Zuletzt sollen die Drittmittel an privaten und kirchlichen Hochschulen hinsichtlich der Drittgeberstruktur verglichen werden. Das nebenstehende Diagramm zeigt die Verteilung nach Drittmittelebern getrennt für private und kirchliche Hochschulen. Dabei zeigen sich Folgendes:

Drittmittel nach Drittmittelgebern und Trägerschaft

Jahr 2021



Grafik: CHE • Quelle: Statistisches Bundesamt • Erstellt mit Datawrapper

Abbildung 29: Drittmittel nach Gebern und Trägerschaft

Das nebenstehende Diagramm zeigt die Verteilung nach Drittmittelebern getrennt für private und kirchliche Hochschulen. Dabei zeigen sich Folgendes:

Kirchliche Hochschulen erhalten ihre Drittmittel zu jeweils größeren Anteilen als private Hochschulen von öffentlichen Geldgebern (Bund, Länder, Gemeinden, Arbeitsagentur) und DFG-Mitteln als die privaten Hochschulen.

Die privaten Hochschulen erhalten dagegen zu größeren Anteilen ihres Gesamtdrittmittelaufkommens Mittel der Privatwirtschaft, von Stiftungen, Hochschulfördergesellschaften sowie von der EU und anderen internationalen Geldgebern.

Promotionen, Habilitationsrecht

Keine nicht-staatliche Hochschule für angewandte Wissenschaften hat in Deutschland Promotionsrecht. Unter den als künstlerischen Hochschulen klassifizierten Einrichtungen gibt es mit der Alanus Hochschule eine Einzige mit Promotionsrecht (im Fachbereich Bildungswissenschaft). Das Promotions- und Habilitationsrecht an nicht-staatlichen Universitäten zeigt die nachfolgende Tabelle.

Tabelle 30: Promotions- und Habilitationsrecht nicht-staatlicher Universitäten

Trägerschaft	Promotionsrecht		Habilitationsrecht	
	ja	nein	ja	nein
privat	13	11	6	18
kirchlich	10	3	9	4

Die privaten, wie auch die kirchlichen Universitäten haben mehrheitlich, aber bei weitem nicht durchgängig das Promotionsrecht. Die kirchlichen Universitäten haben – im Gegensatz zu den privaten Universitäten – auch mehrheitlich das Habilitationsrecht.

Von den insgesamt 28.153 Promotionen in Deutschland im Jahr 2021¹¹ entfallen nur 304 auf private und 58 auf kirchliche Hochschulen. Unter den Hochschulen mit mindestens zehn Promotionen im Jahr 2021 ist die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt die einzige kirchliche Einrichtung.

¹¹ Zusammengefasste Abschlussprüfungen nach Geschlecht, Nationalität und Durchschnittsalter - Statistisches Bundesamt (destatis.de)

Faktorenanalyse der Strukturvariablen

Um statistische Zusammenhänge zwischen den verschiedenen oben beschriebenen Messgrößen (bzw. auch deren Unabhängigkeit) erkennen zu können, wurde mit einer Auswahl der Messgrößen eine Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse) durchgeführt.

Methodik

In eine Faktorenanalyse können nur metrische und mindestens ordinal, besser intervallskalierte Variablen einbezogen werden (also z. B. nicht Hochschultyp und Trägerschaft).

Mithilfe des explorativen statistischen Verfahrens der **Faktorenanalyse** werden Variablen, zwischen denen ein statistischer Zusammenhang besteht (z. B. die Anzahl der Studienanfänger*innen und die Gesamtzahl der Studierenden) zu einer möglichst optimalen Anzahl von Dimensionen (Faktoren) zusammengefasst. Die Faktoren müssen dann jeweils noch inhaltlich interpretiert werden.

Die untenstehende Tabelle stellt eine **varimax-rotierte** Lösung der Zuordnung der einbezogenen Variablen zu **sieben Faktoren** dar.

Die Anzahl der zu extrahierenden Faktoren wurde durch das sog. **Kaiser-Kriterium** festgelegt. Dargestellt sind die sieben Faktoren, der Anteil der damit aufgeklärten Gesamtvarianz sowie die „Ladungen“ der Variablen auf den jeweiligen Faktoren (d. h. Korrelation zwischen Variable und Faktor). Die Variablen wurden nach ihren Ladungen auf den verschiedenen Faktoren sortiert (höher ladende weiter nach oben).

Faktoren und deren Interpretation

Die Ergebnisse zeigen zunächst einmal, dass die Variablen, die inhaltlich zusammenpassen und in den vorherigen Kapiteln entsprechend zusammengefasst wurden, auch statistisch zusammenhängen.

Faktor 1: Institutionsgröße

Der Faktor mit der höchsten Varianzaufklärung ist die Institutionsgröße mit der Studierendenzahl als höchstlandender Variable. Auch die Anzahl der Standorte und der Studienanfänger*innen lädt sehr hoch auf diesem Faktor. Weiterhin kann auch die Zahl der Studienangebote und der Studienabschlüsse diesem Faktor zugeordnet werden.

Faktor 2: Internationalisierung

Der Gesamtindex für die Internationalisierung sowie die Teilaspekte Anteil ausländischer Studierender, international klingender Name und Vorhandensein einer englischsprachigen Website konstituieren den zweiten Faktor.

Faktor 3: Wissenschaft und Forschung

Auf dem Faktor Wissenschaft und Forschung laden die Variablen Drittmittel insgesamt und Anzahl der Promotionen am höchsten. Eine Reihe weiterer Variablen weist (auch) auf diesem Faktor positive Ladungen auf: Die Punktzahl für den Anteil ausländischer Studierender, Höhe der

Drittmittel aus der Wirtschaft sowie hohe Anteile von den Studierenden im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich oder im Bereich Medizin/Gesundheitswissenschaften. Ein hoher Anteil von Studierenden in den Geisteswissenschaften ist dagegen negativ mit diesem Faktor assoziiert.

Die folgenden Faktoren stellen verschiedene Dimensionen des an den Hochschulen (nicht) angebotenen **Fächerspektrums** dar. Hier ist zu bedenken, dass nicht die absolute Zahl der Studierenden in diesen Fächergruppen, sondern deren **proportionaler Anteil** in die Analyse eingegangen ist. Ein höherer Anteil in einer Fächergruppe bedeutet also zwangsläufig niedrigere Anteile in den anderen Gruppen. Trotzdem ließen sich die Fächergruppen zu vier Dimensionen zusammenfassen.

Faktor 4: (wenig) Geisteswissenschaften

Niedriger Anteil Geisteswissenschaften und niedriger Anteil „sonstige Abschlüsse“ bei gleichzeitig höherem Anteil Rechts-Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Studierenden in Bachelorstudiengängen.

Faktor 5: (wenig) Künstlerische Fächer

(Niedriger) Anteil Studierende in künstlerischen Fächern bei gleichzeitigem höheren Anteil Studierender in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften – und umgekehrt.

Faktor 5: Ingenieurwissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften

Hoher Anteil der Studierenden in den Bereichen Ingenieurwissenschaften sowie Mathematik, Naturwissenschaften. Dies geht einher mit einem eher geringeren Anteil an Masterstudierenden.

Faktor 6: (wenig) Medizin, Gesundheitswissenschaften

Geringerer Anteil Studierende im Bereich Medizin, Gesundheitswissenschaften, einhergehend mit einem höheren Anteil an Masterstudierenden – und umgekehrt.

Diese sechs Faktoren stellen demnach eine Auswahl an Dimensionen dar, anhand derer sich die nicht-staatlichen Hochschulen untereinander unterscheiden. Es gibt große und kleine, International und weniger international ausgerichtete, Hochschulen mit mehr oder weniger Drittmitteln und Promotionen sowie Hochschulen mit unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkten.

Selbstverständlich gibt es darüber hinaus weitere Faktoren/Dimensionen, anhand derer sich Hochschulen unterscheiden (z. B. Lage und Alter, nicht zuletzt Hochschultyp und Trägerschaft). Die hier extrahierten Faktoren sind durch die verwendeten Variablen bestimmt.

Tabelle 31: 7-Faktoren-Lösung der Faktorenanalyse (rotierte Komponentenmatrix)

Faktoren	1	2	3	4	5	6	7
	Größe	Internationalisierung	Wissenschaft und Forschung	(keine) Geisteswissenschaften	(keine) Kunst	Ingenieurwissenschaften/Mat.-Nat.	(keine) Medizin/Gesundheitswissenschaften
Aufgeklärte Varianz (%)	19,2 %	18,1 %	11,8 %	10,0 %	7,3 %	5,3 %	5,0 %
Studierende insgesamt	,973	-,008	-,008	,018	,009	,006	-,029
Anzahl Standorte	,947	-,022	-,063	,023	-,003	-,049	,015
Studienanfänger	,929	,053	,011	,016	-,028	,014	-,050
Anzahl Studienangebote	,758	,074	,094	,116	,010	,153	-,033
Abschlüsse	,718	-,119	,023	,096	,110	-,044	,068
Internationalisierung: Punkte insgesamt internationales Profil	-,005	,960	,116	,013	-,008	-,029	,150
Internationalisierung: Punkte Anteil ausl. Studierender	-,038	,822	,022	-,177	-,227	-,044	,274
Internationalisierung: Punkte international klingender Name	,000	,820	-,020	,102	,178	,011	-,215
Internationalisierung: Punkte englischsprachige Website	,013	,682	,314	,032	,124	,109	,202
Drittmittel insgesamt (in tausend Euro)	,085	,054	,872	-,013	,071	,078	-,051
Anzahl Promotionen	-,016	-,006	,811	-,040	-,037	-,098	-,128
Drittmittel aus der Wirtschaft (in tausend Euro)	-,051	,195	,781	-,053	,079	-,094	,112
Studierende: Geisteswissenschaften (%)	-,092	-,051	-,075	-,875	,041	,026	,142
Studierende: Sonstige Abschlüsse (%)	-,070	-,011	,085	-,856	-,033	-,103	-,197
Studierende: Bachelor (%)	,085	-,256	-,262	,705	-,199	,361	-,227
Studierende: Rechts, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (%)	,117	,173	,017	,596	,541	-,300	,178
Studierende: Künstlerische Fächer (%)	-,054	-,015	-,065	,096	-,949	-,110	,090
Studierende: Ingenieurwissenschaften (%)	,022	,025	-,005	,126	,081	,823	,122
Studierende: Mathematik, Naturwissenschaften (%)	,065	,115	,527	-,012	-,026	,424	-,003
Studierende: Medizin, Gesundheitswissenschaften (%)	,007	-,149	,132	,039	,123	-,195	-,820
Studierende: Master (%)	-,023	,359	,143	,123	,303	-,400	,541

Bemerkung: Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; Varimax-Rotation mit Kaiser-Normalisierung.

Typologie/Clusterung

Als Basis für weitere Schritte im Projekt nsh-inno wurde eine eigene Typologie/Clusterung der nicht-staatlichen Hochschulen entwickelt, die die bereits 2010 vom Stifterverband vorgestellte Typologie der privaten Hochschulen als Ausgangspunkt verwendet. Auf Grundlage von Hochschultyp, regionaler Verteilung und Fächerspektrum werden sieben Cluster von nicht-staatlichen Hochschulen identifiziert und näher beschrieben.

Als Grundlage für die weiteren Schritte im Projekt nsh-inno ist eine Clusterung der nicht-staatlichen Hochschulen vorgesehen, um im weiteren Verlauf gezielt zu untersuchen, ob spezifische Transferprofile für unterschiedliche Gruppen von Hochschulen existieren. Je Gruppe werden im weiteren Projektverlauf repräsentative Hochschulen für eine tiefere Analyse ausgewählt. Auf Basis der Gesamtanalyse können dann wiederum Schlüsse für die gesamte Gruppe und letztlich valide Aussagen für die nicht-staatlichen Hochschulen insgesamt gezogen werden.

Eine grundsätzlich denkbare Vorgehensweise bei der Erarbeitung von Typen/Clustern von nicht-staatlichen Hochschulen wäre gewesen, eine umfassendere Auswahl von im vorangegangenen Kapitel berichteten Variablen oder auch der extrahierten Faktoren als Ausgangsbasis für eine Clusterung heranzuziehen. Das hätte bedeutet, Hochschulen mittels eines automatisierten, statistischen Verfahrens in Clustern zusammenzufassen, die ähnliche Merkmalskonstellationen bei den Variablen bzw. Faktoren ausweisen.

Aufgrund der oben beschriebenen Unvollständigkeit der Daten hinsichtlich der Drittmittel und des Personals und weiterer Überlegungen wurde jedoch eine mit wenige Variablen auskommende, eher pragmatische Vorgehensweise bei der Clusterung gewählt, die sich an die vom Stifterverband vorgestellte Typologie privater Hochschulen anlehnt und diese für den gesamten Bereich der nicht-staatlichen Hochschulen adaptiert.

Typologie des Stifterverbandes

Der Stifterverband hat bereits im Jahr 2010 eine Typologie/Clusterung von privaten Hochschulen (also einer Teilmenge der nicht-staatlichen

ABBILDUNG 5: TYPOLOGIE DER PRIVATEN HOCHSCHULEN NACH ANTEIL DER STUDIERENDEN

2019, in Prozent

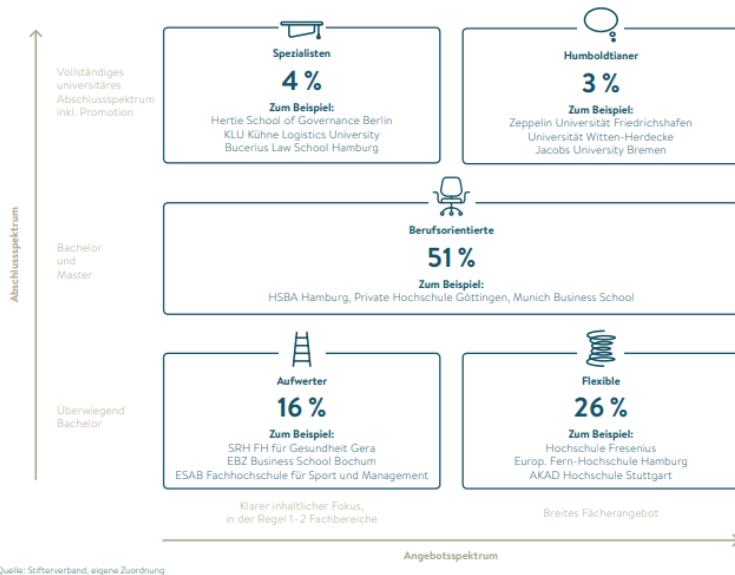


Abbildung 32: Typologie privater Hochschulen des Stifterverbandes (Quelle: Stifterverband)

Hochschulen) erarbeitet (Frank, Hieronimus, et al. 2010). Die nebenstehende Abbildung zeigt die aktuelle Version dieser Typologie entsprechend Frank, Kröger und Meyer-Guckel (2020, 15). Diese wollen wir als Ausgangspunkt unserer eigenen Überlegungen nutzen. Die beiden Dimensionen „Angebotsspektrum“ und „Abschlussspektrum“ spannen das Koordinatensystem auf, innerhalb dessen dann fünf Cluster identifiziert werden.

Die Einrichtungen, die ein „vollständiges universitäres Abschlussspektrum inkl. Promotion“ anbieten (im Wesentlichen Universitäten) werden – anhand ihres Angebotsspektrums – in **Spezialisten** (nur ein bis zwei Fachbereiche) und **Humboldtianer** (breites Fächerangebot) eingeteilt.

Diejenigen Einrichtungen, die ganz überwiegend Bachelorstudiengänge anbieten (nur HAW) und sich auf wenige Fächer spezialisieren sind in der Nomenklatur des Stifterverbandes die **Aufwerter**, die mit einem größeren Fächerspektrum werden als **Flexible** bezeichnet.

Die restlichen Einrichtungen, also HAW, die sowohl Bachelor als auch Master anbieten, werden nicht mehr nach deren Fächerspektrum unterschieden und fallen alle in die Kategorie **Berufsorientierte**.

Eigene Clusterung

Die Klassifikation des Stifterverbands diene dem für den vom Stifterverband formulierten Zweck, die „Ausbildungs- und Angebotsprofile privater Hochschulen zu beleuchten“ (Frank, Kröger und Meyer-Guckel 2020, S. 14).

Für die Zwecke des Projektes nsh-inno sind jedoch einige Anpassungen dieses Modells notwendig:

- Da im Projekt sämtliche nicht-staatliche Hochschulen untersucht werden, müssen für nsh-inno zusätzlich auch die **kirchlichen Hochschulen** klassifiziert werden.
- Im Projekt nsh-inno betrachten wir die nicht-staatlichen Hochschulen in ihrem Innovationssystem-Kontext bzw. deren

Transferbeiträge in Abhängigkeit ihres regionalen Umfeldes. Insofern müssen wir auch die **räumliche Dimension** berücksichtigen.

- Das **Fächerspektrum** und damit auch die potenziellen **Zielgruppen für Transfer** sollten auch in den Blick genommen werden.

Clusterungsvariablen

Auf Basis dieser Überlegungen wurden die folgenden Variablen für die Clusterung herangezogen:

Eine erste Einteilung geschah nach dem **Hochschultyp** (Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften und künstlerische Hochschulen). Allerdings wurde beim Cluster Theologisch-/Weltanschauliche Hochschulen davon abgewichen, da die theologische Ausbildung sowohl an universitären Einrichtungen als auch an HAW stattfinden kann. Die Alanus-Hochschule ist eine künstlerische Hochschule, hat aber auch Promotionsrecht und bietet universitäre Studiengänge (z. B. Lehramt Kunst) an. Daher wurde sie unter die Universitäten subsumiert.

Die **regionale Verteilung** der Hochschulstandorte und damit auch der Studierenden wurde insbesondere bei der Bildung des Clusters „Überregionale/Fernstudium“ in Betracht gezogen. Dabei ging es um die Frage, ob die Standorte innerhalb eines einzelnen Bundeslandes bzw. einer einzelnen Region verteilt sind oder bundesweit, bzw. ob die Studierenden durch Fernstudiengänge bundesweit verteilt sind.

Das **Fächerspektrum** wurde in zweierlei Hinsicht in die Clusterung einbezogen: Für die Cluster „Künstlerische“ und „Theologisch-/Weltanschauliche“ die konkreten Fächer, die die Hochschule anbietet und für die Einteilung in breit oder schmal aufgestellte Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften die Breite des Fächerspektrums (im Wesentlichen: ein Fach vs. eine Mehrzahl unterschiedlicher Fächer). Das Fächerspektrum (im grundständigen Studium) wurde – wo notwendig – über eine Website-Recherche abgeklärt.

Gebildete Cluster

Auf Grundlage der oben ausgeführten Überlegungen wurden insgesamt sieben Cluster mit insgesamt 152 Hochschulen gebildet.¹² Tabelle 33 zeigt einige zentrale Kennzahlen für die Cluster.

Cluster 1: Überregionale Hochschulen (28 Hochschulen)

In dieses Cluster wurden Hochschulen einsortiert, bei denen der regionale Bezug beim Transfer (insbesondere beim „Transfer über Köpfe“) voraussichtlich eine geringere Rolle spielt als an anderen Hochschulen. Das Cluster weist – insbesondere hinsichtlich der Fernhochschulen – Überschneidungen mit dem Stifterverbands-Typ „Flexible“ auf.

Es handelt sich zum einen um Hochschulen mit einer hohen Anzahl an Standorten (>3 bis zu 30) wie z. B. die IU, die FOM, die Hochschule Fresenius und die Fachhochschule des Mittelstands, die darüber hinaus auch über Bundesländer-Grenzen hinweg verteilt sind.

Zum anderen sind dem Cluster auch Hochschulen mit nur ein oder zwei Standorten zugeordnet, die aber zu großen Anteilen bzw. ausschließlich Fernstudium anbieten (wie z. B. die EuroFH Hamburg), deren Studierende also mehrheitlich nicht in der Region wohnen (und nach dem Studium bleiben), in der die Hochschulen angesiedelt ist.

Die mittlere Anzahl der Standorte (5), der Studienangebote (42) sowie der Studierenden (9.162) ist in diesem Cluster am höchsten von allen Clustern. In dieses Cluster sind ausschließlich private HAW gefallen, obwohl dies kein explizites Zuordnungskriterium war.

Cluster 2: Theologisch-/weltanschauliche Hochschulen (26 Hochschulen)

Hier wurden Hochschulen zugeordnet, die im Wesentlichen in der eigenen Konfession/Weltanschauung ausbilden. In den meisten Fällen ist Theologie das zentrale oder einzige Fach. Die Studierenden werden oftmals für Tätigkeiten beim eigenen Träger (z. B. katholische oder evangelische Kirche) z. B. als Priester oder pastorale Mitarbeiter*innen ausgebildet.

Das Cluster umfasst sowohl Hochschulen in kirchlicher (15) als auch privater (11) Trägerschaft. 16 der 26 Hochschulen dieses Clusters haben Universitätsstatus. Hochschulen dieses Cluster haben im Durchschnitt lediglich 4 Studiengänge im Angebot und sind mit durchschnittlich 161 Studierenden sehr kleine Einrichtungen.

Cluster 3: Künstlerische Hochschulen (10 Hochschulen)

In dieses Cluster sind die stark bzw. ausschließlich künstlerisch ausgerichteten Hochschulen einsortiert. Von den im HRK Hochschulkompass als künstlerische Hochschule einsortierten Einrichtungen wurde nur die „Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft“ nicht in das

¹² Da mittlerweile (Stand Januar 2024) die DEKRA-Hochschule in die SRH Hochschule Berlin integriert wurde (und nicht mehr im HRK Hochschulkompass gelistet wird), wurde die Hochschule aus dem in den vorherigen Kapiteln verwendeten Sample der oben genannten 153 Hochschulen gestrichen.

Cluster einsortiert, da sie neben künstlerischen Studiengängen z. B. auch BWL und Kindheitspädagogik anbietet.

In das Cluster fallen zwei private und acht kirchliche Einrichtungen. Bei einem Großteil der Hochschulen handelt es sich um Hochschulen für Kirchenmusik, die also – wie die Theologisch-/Weltanschaulichen – für eine bestimmte Tätigkeit beim eigenen Träger ausbilden.

Diese Hochschulen bieten im Schnitt 8 Studiengänge an und sind mit durchschnittlich 71 Studierenden die kleinsten Einrichtungen.

Die drei oben beschriebenen Cluster von Hochschulen – die Überregionalen, die Theologisch-/Weltanschaulichen sowie die Künstlerischen – fassen jeweils sehr spezielle Typen von Hochschulen zusammen. Die Hochschulen, die in keines dieser Cluster fielen, wurden – in Anlehnung an die Stifterverbands-Klassifikation – anhand des Hochschultyps und ihrer fachlichen Breite klassifiziert.

Cluster 4: Breit aufgestellte Universitäten (12 Hochschulen)

In das Cluster der breit aufgestellten Universitäten wurden zwölf Einrichtungen einsortiert, die mindestens zwei verschiedene Studienbereiche anbieten. Dieses Cluster lehnt sich an die „Humboldtianer“ in der Einteilung des Stifterverbands an.

Unter den zwölf Hochschulen des Clusters ist mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt lediglich eine kirchliche Einrichtung.

Hochschulen dieses Cluster bietet im Durchschnitt 27 Studienangebote an und hat im Schnitt 2.290 Studierende je Einrichtung. Beim Index für die Ansprache internationaler Studierender kommt diese Gruppe im Schnitt auf 5 (von 7 möglichen) Punkten – dem zweithöchsten Wert aller Cluster.

Cluster 5: Spezialisierte Universitäten (10 Hochschulen)

In das Cluster der spezialisierten Universitäten wurden solche Einrichtungen eingeteilt, die im Wesentlichen ein Fach anbieten (z. B. Psychologie an der IPU Berlin). Dieses Cluster ist ähnlich den „Spezialisten“ in der Stifterverbands-Klassifikation.

Sämtliche Hochschulen dieses Clusters sind in privater Trägerschaft. Die Hochschulen bieten im Schnitt lediglich fünf Studiengänge an und haben durchschnittlich 683 Studierende. Hinsichtlich der Internationalisierung erreicht dieses Cluster mit sechs von sieben möglichen Punkten den höchsten Durchschnittswert.

Cluster 6: Breit aufgestellte HAW (46 Hochschulen)

In das Cluster der breit aufgestellten Hochschulen für angewandte Wissenschaften fallen alle HAW, die mindestens zwei unterschiedliche Studienfächer/-bereiche abdecken. Darunter sind 33 private und 13 kirchliche Einrichtungen – damit handelt es sich um das Cluster mit den meisten zugeordneten Hochschulen.

Die breit aufgestellten HAW bieten im Schnitt 14 Studiengänge an und haben im Durchschnitt 1.580 Studierende.

Cluster 7: Spezialisierte HAW (20 Hochschulen)

In das Cluster „spezialisierte HAW“ fallen entsprechend Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die nur ein sehr schmales Fächerspektrum abdecken. Darunter fallen beispielsweise spezialisierte Business Schools (z. B. Munich Business School oder die auf die Immobilienbranche fokussierte EBZ Business School) mit der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie wurde lediglich eine Hochschule in kirchlicher Trägerschaft in das Cluster einsortiert.

Hochschulen dieses Clusters bieten im Mittel sechs Studiengänge an und haben 417 Studierende – also deutlich weniger als breiter aufgestellte HAW. Hinsichtlich der internationalen Ausrichtung erzielen die spezialisierten HAW mit 4 (von 7 möglichen) Punkten jedoch den dritthöchsten Schnitt aller Cluster.

Tabelle 33: Kennzahlen der Cluster

Eigenschaft	Cluster 1: Überreg.	Cluster 2: Theol.	Cluster 3: Künstl.	Cluster 4: Uni breit	Cluster 5: Uni spez.	Cluster 6: HAW breit	Cluster 7: HAW spez.
Hochschultyp							
Universitäten	-	16	-	11	10	-	-
Hochschulen für ang. Wiss.	28	10	-	-	-	46	20
Künstlerische Hochschulen			10	1	-	-	-
Insgesamt	28	26	10	12	10	46	20
Trägerschaft							
Trägerschaft: privat	28	11	2	11	10	33	19
Trägerschaft: kirchlich	-	15	8	1	-	13	1
Kennzahlen (jeweils Mittelwerte)							
Anz. Standorte	5	1	1	1	1	1	1
Anz. Studienangebote	43	4	8	27	5	14	6
Anz. Studierende	9.162	161	71	2.290	683	1.580	417
Punkte Internationalisierung	2	2	2	5	6	2	4

Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Basisangaben für die Strukturanalyse	7
Tabelle 2: Geografische Angaben für die Strukturanalyse	8
Tabelle 3: Institutionsgröße	8
Tabelle 4: Studienangebot / Studierenden-Zielgruppen	9
Tabelle 5: Zielgruppe Internationale Studierende	10
Tabelle 6: Wissenschaft und Forschung	10
Tabelle 7: Nicht-staatliche Hochschulen nach Trägerschaft und Hochschultyp	12
Abbildung 8: Gründungsjahre nicht-staatlicher Hochschulen	15
Abbildung 9: Standorte privater und kirchlicher Hochschulen	16
Tabelle 10: Nicht-staatliche Hochschulen nach Bundesländern	17
Abbildung 11: Einwohnerzahl der Standorte privater und kirchlicher Hochschulen	17
Tabelle 12: Regionalverteilung nicht-staatlicher Hochschulen	18
Tabelle 13: Studierende, Studienanfänger*innen und Abschlüsse an nicht-staatliche Hochschulen	18
Abbildung 14: Studierende an Hochschulen nach Trägerschaft	19
Abbildung 15: Studierendenzahlen nicht-staatlicher Hochschulen nach Größenklassen	19
Tabelle 16: Anzahl der Studienangebote nicht-staatlicher Hochschulen (Mittelwerte)	20
Tabelle 17: Anzahl der Studienangebote nicht-staatlicher Hochschulen (Klassen)	20
Tabelle 18: Studierende nicht-staatlicher Hochschulen nach Fächergruppen, Hochschultyp und Trägerschaft (in Prozent)	21
Tabelle 19: Verteilung der Abschlussgrade an nicht-staatlichen Hochschulen (in Prozent)	21
Tabelle 20: Teilzeit-Studierende an nicht-staatlicher Hochschulen	22
Tabelle 21: Indexbildung „Zielgruppe Internationale Studierende	22
Tabelle 22: Zielgruppe ausländische Studierende – international klingender Name	23
Tabelle 23: Zielgruppe ausländische Studierende – englischsprachige Website	23
Tabelle 24: Zielgruppe ausländische Studierende – ausländische Studierende, fremdsprachige Studienangebote	23
Tabelle 25: Index „Zielgruppe Internationale Studierende	24
Tabelle 26: Drittmittel je Personal-VZÄ (2020)	25
Tabelle 27: Drittmittelleinnahmen (2021) nach Klassen – private Hochschulen	25
Tabelle 28: Drittmittelleinnahmen (2021) nach Klassen – kirchliche Hochschulen	26
Abbildung 29: Drittmittel nach Gebern und Trägerschaft	26
Tabelle 30: Promotions- und Habilitationsrecht nicht-staatlicher Universitäten	27
Tabelle 31: 7-Faktoren-Lösung der Faktorenanalyse (rotierte Komponentenmatrix)	30
Abbildung 31: Typologie privater Hochschulen des Stifterverbandes (Quelle: Stifterverband)	32
Tabelle 33: Kennzahlen der Cluster	36

Literaturverzeichnis

- Buschle, Nicole, und Carsten Haider. „Private Hochschulen in Deutschland.“ *Wirtschaft und Statistik*, 2016: 75-86.
- Darraz, Enrique Fernández, Lenhardt, Gero, Robert Reiz, und Manfred Stock. *Private Hochschulen in Chile, Deutschland, Rumänien und den USA. Struktur und Entwicklung*. Wittenberg: HoF-Arbeitsberichte 3'09, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 2009.
- Doll, Annette, und Alexander Hansen. „Private Hochschulen im Wandel.“ In *Die Managementschmieden*, von Annette Doll und Alexander Hansen, 1-33. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2019.
- Engelke, Jens, Ulrich Müller, und Ronny Röwert. *Erfolgsgeheimnisse privater Hochschulen. Wie Hochschulen atypische Studierende gewinnen und neue Zielgruppen erschließen können. Im Blickpunkt*. Gütersloh: CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung, 2017.
- Frank, Andrea, Antonia Kröger, und Volker Meyer-Guckel. *Private Hochschulen*. Essen: Stifterverband, 2020.
- Frank, Andrea, Solveigh Hieronimus, Nelson Killius, und Volker Meyer-Guckel. *Rolle und Zukunft privater Hochschulen in Deutschland: Eine Studie in Kooperation mit KcKinsey & company. Positionen*. Essen: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, 2010.
- Hasse, Raimund. „Das institutionalistische Programm.“ In *Handbuch Wissenschaftssoziologie*, von Sabine Maasen, Mario Kaiser und Barbara Reinhart, Martin Sutter, 44-57. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2012.
- Herrmann, Sonja. „Sozioökonomische Merkmale und Erwartungen von Studierenden privater Hochschulen in Deutschland.“ *Beiträge zur Hochschulforschung*, 41(2), 2019.
- . *Private Hochschulen in Deutschland. Eine Bestandaufnahme deutscher Privathochschulen und empirische Vergleichsanalysen zwischen Studierenden privater und staatlicher Hochschulen*. München: Georg Olms Verlag, 2022.
- Hochschulkompass. „Ein Service der Hochschulrektorenkonferenz.“ 2022.
<https://www.hochschulkompass.de/home.html>.
- Kloke, Katharina, und Georg Krücken. „Sind Universitäten noch lose gekoppelte Organisationen? Wahrnehmung und Umgang mit Zielkonflikten an deutschen Hochschulen aus der Organisationsperspektive unter besonderer Berücksichtigung der akademischen Lehre.“ In *Gute Lehre in der Hochschule. Wirkungen von Anreizen, Kontextbedingungen und Reformen*, von Fred Becker, Georg Krücken und Elke Wild, 13-29. Bielefeld: Bertelsmann Verlag, 2012.
- Krücken, Georg, Frank Meier, und Andre Müller. „Information, cooperation, and the blurring of boundaries - technology transfer in German and American discourses.“ *Higher Education* (53), 2007.
- Roessler, Isabel, Cort-Denis Hachmeister, und Christina Scholz. *Positionierung durch Profilierung - Stärkung der Third Mission an HAW. Arbeitspapier Nr. 191*. Gütersloh: CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung, 2016.
- Schimank, Uwe. „Wissenschaft als gesellschaftliches Teilsystem.“ In *Handbuch Wissenschaftssoziologie*, von Sabine Maasen, Mario Kaiser, Barbara Sutter und Martin Reinhart, 113-123. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2012.
- Statistisches Bundesamt. *Bildung und Kultur - Private Hochschulen*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2017.
- Wissenschaftsrat. „Wissens- und Technologietransfer als Gegenstand institutioneller Strategien. Positionspapier.“ Weimar, 2016.
- Zomer, Arend, und Paul Benneworth. „The Rise of the University's Third Mission.“ In *Reform of Higher Education in Europe*, von Jürgen Enders, Harry de Boer und Don Westerheijden, 81-101. Rotterdam: Sense Publishers, 2011.

Autor*innen

Dr. Hendrik Berghäuser

Hendrik Berghäuser arbeitet seit 2013 als Wissenschaftler im Competence Center Politik und Gesellschaft am Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI. Seitdem hat er an zahlreichen Studien und Evaluationen im Bereich der Forschungs-, Technologie und Innovationspolitik gearbeitet.

Nach seinem Studium der Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin (Diplomabschluss 2012) und dem parallelen Studium der Volkswirtschaftslehre (Bachelor of Science, 2012) promovierte er im Rahmen des Dok-Programms des Fraunhofer ISI als externer Doktorand an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer (Doktor der Staats- und Wirtschaftswissenschaften, 2019). In seiner Doktorarbeit untersuchte er den Stellenwert der Dritten Mission an deutschen Hochschulen. Ein zentraler Forschungsschwerpunkt sind Transferbeziehungen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

Dr. Henning Kroll

Henning Kroll studierte Geographie an der Leibniz Universität Hannover und war dort in der Folge wissenschaftlicher Mitarbeiter in Forschung und Lehre. 2005 promovierte er zum Thema universitäre Ausgründungen und ist seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI in Karlsruhe. Seit Juli 2019 leitet er dort das Geschäftsfeld Innovationstrends und Wissenschaftsforschung im Competence Center Innovations- und Wissensökonomie. Seine aktuelle Forschung befasst sich neben Fragen des Hochschulsystems v.a. mit Fragen der strategischen Zusammenarbeit in Forschung und Innovation sowie der Technologiesouveränität Deutschlands und Europas. Neben seiner Tätigkeit am Fraunhofer ISI lehrt Henning Kroll als Privatdozent am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover.

Cort-Denis Hachmeister

Cort-Denis Hachmeister ist Diplom-Psychologe und Senior Expert Datenanalyse am CHE Centrum für Hochschulentwicklung, für das er seit Ende 1999 tätig ist. Seine Arbeitsschwerpunkte sind das CHE Hochschulranking, Hochschulzugang sowie Forschung, Transfer und Third Mission insbesondere an Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Seit dem Projektbeginn 2023 ist er Mitarbeiter im Projekt nsh-inno.

Dr. Isabel Roessler

Dr. Isabel Roessler, Sozialwissenschaftler, ist seit 2007 als Senior Projektmanagerin am CHE Centrum für Hochschulentwicklung beschäftigt. Seit 2012 liegt ihr Arbeitsschwerpunkt im Bereich Third Mission und Hochschulentwicklung. In ihrer nebenberuflichen Promotion an der TU Dortmund befasste sie sich ebenfalls mit diesen beiden Themen. Im CHE leitete sie in den vergangenen Jahren verschiedene Projekte im Third Mission Kontext. Darunter das BMBF geförderte Projekt FIFTH, im Rahmen dessen Indikatoren für angewandte Forschung und Third Mission entwickelt wurden, sowie das Projekt WISIH, dass sich mit Sozialen Innovationen aus Hochschulen für angewandte Wissenschaften befasste. Aktuell ist sie Teilprojektleiterin des Projektes nsh-inno.

Melanie Rischke

Melanie Rischke ist Kommunikationswissenschaftlerin und Senior Projektmanagerin am CHE. Seit 2010 hat sie am CHE in unterschiedlichen Projektkontexten ein breites Wissen zu verschiedenen Themen der Hochschulentwicklung erworben. Unter anderem leitete sie über zehn Jahre lang das Projekt „Monitor Lehrerbildung“. Im Rahmen des BMBF-geförderten Projekts WISIH hat sie sich bereits mit Fragen der Sozialen Innovationen aus Hochschulen beschäftigt. Seit dem Projektbeginn 2023 ist sie Mitarbeiterin im Projekt nsh-inno.

Impressum

Herausgeber

Fraunhofer ISI
Breslauer Straße 48
76139 Karlsruhe

Telefon: +49 (0) 721 6809-0
E-Mail: presse@isi.fraunhofer.de
Internet: <https://www.isi.fraunhofer.de>

CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung
Verler Straße 6
D-33332 Gütersloh

Telefon: +49 (0) 5241 97 61 0
E-Mail: info@che.de
Internet: www.che.de

ISSN 2702-5268
ISBN 978-3-911128-04-9